

Uralzeff in Haft.

Erst wird sein „Kleiner“ Prozeß verhandelt.

Der Held des deutschnationalen Raiffeisen-Scandals, der Russe Uralzeff, ist zusammen mit seinem Rechtsanwalt Türt auf Veranlassung des Dresdener Amtsgerichts in Haft genommen worden. Gegen die Genannten sowie gegen drei weitere Angeklagte, darunter den Rechtsanwalt Steinmeyer aus Rassel, wird am 28. Mai in Dresden die Hauptverhandlung wegen Betruges und Urkundenfälschung stattfinden.

Es handelt sich jedoch in diesem Prozeß nicht um den Raiffeisen-Komplex. In der Raiffeisen-Sache ist, wie wir unlängst mitteilten, nach sechsjährigem Hin und Her zwar endlich die Anklage fertiggestellt und erhoben, aber noch immer nicht das Hauptverfahren eröffnet worden. In Dresden steht ein Betrugsmandat Uralzeffs zur Verhandlung, das — gegen die 20 Millionen der Raiffeisen-Bank gehalten, die Uralzeff in seiner Glanzzeit ergaunerte, dieß dürftig aussieht. Es handelt sich nämlich „nur“ um eine Anzahl Vertrauenshefte, um die der gerissene Hochstapler nach seiner Entlarvung mit Hilfe einer gefälschten notariellen Urkunde eine Anzahl Vertrauenshefte prellte. Uralzeff behauptete nämlich, die Deutschnationalen Volkspartei habe ihm eine große Summe für die Herausgabe belastender Dokumente geboten, erst sprach er von 50 000, dann von 250 000, schließlich sogar von 750 000 Mark (!), die ihm laut der — gefälschten — Urkunde die Deutschnationalen als Schweigegeld geboten hätten.

Im Vaterlande des Hauptmanns von Köpenick und des Harry Tomela fanden sich Leute, die auch dies glaubten und unbesehen die erhofften deutschnationalen Schweigegelder dem Uralzeff bevorzugen. Sie sind ihre Tausende natürlich glatt los geworden. Immerhin dürfen sie sich damit trösten, daß die deutschnationalen Direktoren der Raiffeisen-Bank ebenso leichtsinnig etwa ebenso viele Millionen Mark wie sie Tausende dem Uralzeff hingeworfen und auch nichts davon wiedergesehen haben.

Hoffentlich wird aber nach diesem Vorspiel nun endlich, endlich einmal der Raiffeisen-Betrag von 1924/25 zur Verhandlung kommen. Zeit hierfür ist es mittlerweile wohl geworden...

Die Verfassungsfragen in Bayern.

Staatsgerichtshof in seine Schranken verwiesen.

München, 16. Mai.

Der Verfassungsausschuß des Landtags beendete am Sonnabend die Aussprache über die Entscheidung des Bayerischen Staatsgerichtshofs in der Verfassungstreitigkeit wegen der Ungültigkeitserklärung von Landtagsbeschlüssen. Der Ausschuß stimmte, teils bei Stimmenthaltung der Nationalsozialisten und der Sozialdemokraten, einer Reihe von Richtlinien zu, wonach u. a. zunächst ein neues, verfassungsmäßig unbestrittenes Wahlgesetz zu schaffen und der laufende Staatshaushalt zu erledigen und dann erst über die Wahlsprüfungen zu entscheiden ist.

Weiter wurde in den Richtlinien in bezug auf das Verhältnis zwischen Landtag und Staatsgerichtshof die Auffassung des Landtags dahin zum Ausdruck gebracht, daß die Aufgabe des Staatsgerichtshofs sich in der Entscheidung anhängig gemachter Verfassungstreitigkeiten erschöpfe, daß ihm aber die Erteilung von Direktiven gegenüber dem Landtage nicht zuzulassen sei.

Ein nationalsozialistischer Antrag, wonach die Auflösung des Landtags am Tage nach der Erledigung der Haushaltsberatungen auf die Tagesordnung gesetzt werden soll, falls bis dahin eine Klage gegen das neue Wahlgesetz beim Staatsgerichtshof nicht eingereicht ist, wurde gegen die Stimmen der Antragsteller und der Deutschnationalen abgelehnt.

„Giustizia e Libertá“.

Hereingelegte Faschistenblätter.

Mit Verblüffung haben die italienischen Zeitungslieferanten, die gewohnt sind, von ihrer Presse gar nichts zu erwarten, in der Nummer vom 2. Mai des „Corriere della Sera“ und vom 10. Mai der „Tribuna“ im Anzeigenteil eine Annonce gefunden: das den meisten Italienern bekannte Wahrzeichen der revolutionären Organisation „Giustizia e Libertá“. Und dieses Zeichen mit dem flammenden Dolch wird als Heilmittel angepriesen: „Das wahre Stärkungsmittel“, „das wahre Verjüngungsmittel“ ist rings herum zu lesen.

IL VERO RICOSTITUENTE



Da wachen nun Faschis und Polizei mit tausend Augen über jedem Wort, das in den Zeitungen steht, und dann schleicht sich eine solche Annonce ein! Es ist um aus der Haut zu fahren! Wo sich noch jedes Blatt ausdrücklich das Recht vorbehält, die ihm ungeeignet scheinenden Annoncen ohne Begründung zurückzuweisen. Dieses Stärkungsmittel und Verjüngungsmittel schlen ihnen als geeignet.

Zweifellos sind die Zeitungen hineingelegt worden, aber ebenso zweifellos ist es, daß sich dabei die Augen mehrerer Kontrollorgane wohlwollend geschlossen haben müssen, damit dies allen bekannte Zeichen sich zwischen Wurst- und Bierreflexen einmischen konnte: dies Symbol des Opfers auf dem Jahrmakel des Profits. Und die Polizei schnüffelt auch schon nach Verschwörern und wird künftighin mehr Personal brauchen, wo die Gefahr besteht, daß die Seelen der Faschisten jetzt auch durch Annoncen vergiftet werden können. Was gäbe es Versteckteres, als ein Regime, das sich sogar vor Annoncen fürchten muß! Dem lagert eine Annonce in der Hand erplaudert! Wie wärs, wenn die Faschisten es mit dem angepriesenen Stärkungsmittel veruchten?

Eine Woche Nazi vor Gericht.



Leicht ist's, Verleumdung auszusprechen,



Soll man beweisen, so wird man klein.



Justizlos Schwert, auf Goebbels laufend: Er wird verurteilt zu Fünftausend!



Doch Hugenberg steht ganz verblüfft: „Goebbels fünftausend — und ich nur fünfhundert?“

Ist das auch legal?

Eine Probe auf den Eid des Herrn Hitler.

Am Sonntag, dem 10. Mai, überfielen Nationalsozialisten nach einer Stundenweile das freigewerkschaftliche Volkshaus in Lemberg bei Birmosens und im Anschluß daran eine Gastwirtschaft, die in der Regel von Sozialdemokraten besucht wird. Den ganzen Tag versuchten die uniformierten Hitlerianer die Arbeiterschaft zu provozieren. Als sie damit keinen Erfolg hatten, gingen sie am Abend zum Angriff vor, worüber ein Unbefangter folgendes mitteilt:

Ohne jeden Anlaß wurde das am Dorfaußgang nach Birmosens gelegene Volkshaus der Lemberger Arbeiterschaft angegriffen.

Mit Pfastersteinen und Holzknüppeln wurden die Fensterheben demoliert und versucht, in das Gebäude einzudringen.

Das große eiserne Hoftor konnte noch rechtzeitig geschlossen werden. Run kletterten die fanatisierten Braunhemden über das Tor und öffneten es von innen. Inzwischen waren vier Polizeibeamte hinzugekommen, die nur unter Einsatz ihres Lebens und mit der Pistole in der Hand die aufgewiegelten Nazis zurückhalten konnten. Dabei hat sich besonders der Lehrer von Lemberg hervorgetan, auf dessen Verantwortung dieser Landfriedensbruch geht.

Die abgefeuerten Schüsse drangen in die Wand des Aufenthaltsraumes, der gerade in dieser Zeit stark besetzt war. Die anwesenden Frauen und Kinder mußten in den Keller verbracht werden.

Schlummer haßte die Bande dann in der Wirtschaft. Diese liegt an der Straße Lemberg-Birmosens und mußte von den Hitlerianern passiert werden. Nachdem eine Abteilung der vollständig uniformierten Stoßtrupps vorbei war und schwarze Sturm-

abteilungen nachrückten, wurde plötzlich von einem Hornierten Sturm geblasen. Im gleichen Augenblick wurde das ganze Gebäude umzingelt und mit allerlei Schlagwerkzeugen (Schlagringen, Gummitüppeln, Messern usw.) auf die ahnungslosen Gäste eingehauen. Fensterheben fielen stürzend zu Boden, Biergläser flogen durch die Fensterrahmen.

Frauen und Kinder wurden verlegt, auf den am Boden liegenden Leuten herumgetrampelt.

Dem Bestwirt wurden verschiedene schwere Verletzungen beigebracht, so daß seine Ueberführung nach dem Krankenhaus notwendig wurde. Es besteht Gefahr, daß er das Augenlicht verliert. Der Sozialdemokrat Müller, der am Eingang sich der Bande entgegenstellte, erhielt mit einem Schlagring eine tiefe Kopfwunde und mußte gleichfalls ins Krankenhaus sich begeben. Bei diesem Ueberfall wurde auch die Büfettkassette geplündert und in der Küche der Versuch gemacht, das dort aufbewahrte Geld zu rauben. Eine Frau aus Birmosens erhielt einen Dolchstoß in den Arm und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Nach diesem Ueberfall marschierte die legale Garde Hitlers in Marschordnung nach Birmosens zurück.

Kommunisten überfallen Hakenkreuzler.

Schwere Ausschreitungen in Bunzlau.

Bunzlau, 16. Mai.

Am Freitag drangen etwa zwanzig Kommunisten in das Hotel „Fürst Blücher“ ein, wo gerade Nationalsozialisten eine Führerversammlung abhielten. Die Kommunisten stürzten sich auf die Anwesenden und schlugen ohne jeden Anlaß auf sie ein. Einige Personen wurden erheblich verletzt.

Hitlers trojanisches Pferd.

Adolf, der Lügenreiche.

Das Stennes-Blatt schreibt über die Aufnahme des hitlerischen Legatitätsbildes bei den Hitler-Anhängern:

„Werden diese Hitlerianer nun auf unseugbare, nicht mit billigem Disput zu vertuschende Tatsachen hingewiesen, aus denen klar und eindeutig hervorgeht, daß der verantwortliche Führer der Partei in aller Form, mit Eid bekräftigt, seinen Frieden mit dem herrschenden politischen System geschlossen hat, so wiederholt sich mit beflügelnder Regelmäßigkeit immer der gleiche Vorgang. Der Hitler-Mann setzt dann eine feierlich-geheimnisvolle Miene auf. Es fehlt nur noch, daß er verstoßen um sich sieht und die markige Männerstimme zum scheuen Flüsterwort herabsenkt, um nach diesen, höchste dramatische Spannungen erzeugenden Vorbereitungen mit dem klügsten Augenzwinkern eine streng vertrauliche Mitteilung zu machen. Danach seien alle Erklärungen und Eide nicht so ernst zu nehmen. In Wahrheit handelte es sich um eine ungemein raffiniert gesponnene Kriegslist. Alles hat nur den einen Zweck, den Gegner über die wahren Absichten zu täuschen, ihn über die drohenden Gefahren einzulassen. Literaturkundige Leute pflegen anzudeuten, daß in Hitler der nationalsozialistischen Bewegung ein den verschlagenen Odysseus an Listentüchtigkeit übertreffender Kopf erstanden sei. So wie das Heer der Griechen vor Troja, so stehen die 500 000 Parteimitglieder vor den Regierungspalästen. Hitlers Eid sei gewissermaßen dem berühmten trojanischen Pferd zu vergleichen. Mit diesem Eid soll das bisher verschlossene Tor zur Regierungsbeteiligung geöffnet werden. Sei dann die tüchtige Schar der nationalsozialistischen Kampfmänner erst in das Innere der feindlichen Stellung eingedrungen, dann — wird es ein schreckliches Erwachen geben.“

Traktorenwerk liegt still.

Wegen Mangel an Rohstoffen, Maschinen und Personal.

Moskau, 16. Mai.

Die durch den Fünfjahresplan entstandenen Werke in Tscheljabinsk, die größten Traktorenwerke der Sowjetunion, haben am Freitag ihren Betrieb stillgelegt. Die Stilllegung erfolgte wegen Mangels an Rohmaterial, Maschinen und qualifizierten Arbeitern.

Der weltberühmte italienische Dirigent Toscanini wird jetzt, nach der Verhandlung durch die Bolagnese Faschisten, in Mailand polizeilich bewacht, damit er nicht etwa ins Ausland reise, obwohl er sich für Konzerte der Wiener Festwochen verpflichtet hat. Italien kann stolz darauf sein, wie es den Mann behandelt, der sein Stolz sein mußte.

Der Reichsverband der Deutschen Presse hält seinen Verbandstag in Wien ab. Justizminister Dr. Schürff teilte in seiner Begrüßungsrede mit, daß die Angleichung der Pressegesetze in den beiden deutschen Republiken der Vollendung nahe sei. Reichsgesandter Dr. Rieth wies auf die Verbundenheit der beiden Staaten hin. Nationalratspräsident Dr. Renner betonte, daß Volksvertretung und Presse sich nur in unbedingter Freiheit entfalten könnten. Der Hauptvorstand, darunter unser Redaktionskollege Rieth, und der Reichsausschuß wurden vom Bundespräsidenten Miklas empfangen.

Der wissenschaftliche Hilfsarbeiter Dr. Obih ist aus dem Dienst der Tierärztlichen Hochschule entlassen worden, weil eine von ihm herausgegebene Naturzeitung Artikel gegen Deutschland und für Polen gebracht hat.

Von der Mainwiese in den Schuldurm.

Schicksale eines unbezahlten Anzugs. — Wiedersehen auf Berlin-Mitte.

Nur noch eine Woche trennt uns von den Pfingstfeiertagen. Es ist ein jahrzehntealter Brauch, am Pfingstsonntag zum ersten Male den neuen, frisch gebügelt, eben erstandenen Anzug anzuziehen. Jeder hat den Wunsch, zu Pfingsten wie „aus dem Ei gepellt“ zu sein. Aber die Zeiten sind schlecht. Woher das schwere Geld für den neuen Anzug oder das neue Kleid nehmen, ohne ein anderes Loch in dem ohnehin schon beschnittenen Haushaltsbudget aufzureißen. Da erscheint als willkommene Rettung aus der Not die Möglichkeit der Teilzahlung. Vielfach ohne jede Anzahlung und mit weitest gehender Verteilung der Raten kann jeder einigermaßen kreditwürdige Mensch den fehlenden Ausrüstungsgegenstand erstehen. Diese Methode ist, bildlich gesehen, ein zweischneidiges Schwert. Sie birgt die Gefahr in sich, daß über das Bedürfnis hinaus Einkäufe gemacht werden, daß die Wirtschaft wohl neuen Auftrieb durch eine Konsumsteigerung erlebt, die im Kern jedoch ungesund ist. Demgegenüber haben die Teilzahlungsmänner mit ebenso gutem Grund angeführt, daß gerade heute das Kreditbedürfnis der Massen ein außerordentlich hohes ist, und daß sie auch gar nicht einsehen, warum der Kunde erst monatelang sein Geld in den Strumpf stecken soll, um die große Summe zusammenzubekommen, für die er sich dann einen Anzug kaufen kann. Ueber dieses Für und Wider haben sich Wirtschaftsgelehrte lange den Kopf zerbrochen und haben auch nicht den Stein der Weisen gefunden. Die Berliner aber sind hingegangen und haben einen Witz daraus gemacht: „Du brauchst einen Anzug, Karl? Hole dir doch einen auf Slottern. Die erste Rate in sechs Wochen, der Rest in Berlin-Mitte.“ Wir wollen einmal Umschau halten, ob jemand wegen eines nicht bezahlten Anzugs durch Instanz zu Instanz wandert, um schließlich im Schuldurm zu sitzen.

Schwindler und ihr Trick.

Natürlich wird das System der Teilzahlung gehörig von Betrügnern auszunutzen versucht. Die einzelnen Firmen führen ausgedehnte schwarze Listen und daneben noch eine Ortskartothek, wo das ganze Sündenregister der faulen Kunden sein süßlich aufgeschrieben steht. Dazu kommt noch ein besonderer Eisdienst, der den Küchenchwindler schnell entlarven würde. Bei den Untersuchungen des Enqueteausschusses, wo eingehend die Inhaber bedeutender Abzahlungsgeschäfte vernommen wurden, wurde diesen auch die Frage vorgelegt, wer denn nun ein sicherer Kunde sei, der Arbeiter oder der Beamte. Ueberraschenderweise schnitten in der Beurteilung die Arbeiter besser ab, weil die Beamten an sich wohl sicherer sind, da aber einem Beamten allerorten das Rouen so überaus leicht gemacht wird, können sich viele untere Beamte vor Schulden nicht mehr retten. Neuerdings wird auch von jedem Kunden ein Nachweis über seine Einkommenshöhe verlangt; gewöhnlich wird erst Kunden Kredit gewährt, die mehr als 225 M. im Monat verdienen. Denn bekanntlich sind 195 M. pfändungsfreies Einkommen, und wenn die Firmen den Einkommensnachweis nicht verlangen und sie geben einem Mann mit nur 180 M. Einkommen einen größeren Kredit, dann hört der eines schönen Tages mit dem Bezahlen auf, läßt sich ruhig verurteilen, da ihm ja doch nichts passieren kann. Die Seele des Geschäfts ist aber die Kundenkartothek. So sagte ein Firmeninhaber aus, daß früher bei ihm auf 100 Kunden 20 Klagen kamen, seitdem er aber mit Hilfe seiner Kartothek, die 40 000 Abzahlungskäufer umfaßt, alle säumigen Zahler rückstandslos ausgemergelt hat, braucht er jetzt von 100 Kunden nur noch fünf zu verklagen. Dieser Prozentsatz ist sehr gering, wer weniger fleißig recherchiert, merkt das sofort an den höheren Ausfällen, lag doch die Aussage eines Geschäftsmannes vor, dem nichts weiter übrig blieb, als ein Viertel seiner Kundenhaft zu verklagen. Die jetzige Krise, die viele arbeitslos gewordene Käufer zahlungsunfähig gemacht hat, hat naturgemäß den Prozentsatz der Klagen stark erhöht, aber das beste Gerichtsurteil nützt nichts, wenn der Arbeitslose kein Geld hat. So kommen auf 100 Klagen etwa zwei Drittel Vollstreckungen, die allerdings meist fruchtlos verlaufen. Deshalb werden von den Firmen viele Beträge gar nicht erst ausgestellt, da man nicht einmal seine Kosten wiederbekommen würde. Als einziger Trost bleibt dann, den Beklagten auf die schwarze Liste zu setzen und ihm nichts mehr zu verkaufen. Betrübnis für die Abzahlungsgeschäfte ist auch, daß sie den Kunden wohl sechs Monate Kredit einräumen, der Kunde aber stillschweigend daraus zwölf Monate macht.

Denn alle Schuld rächt sich . . .

Wer etwas Zeit hat, möge einmal nach dem Alexanderplatz auf das große Amtsgericht Berlin-Mitte gehen und am Hauptportal den Förstner nach dem Zimmer 182 fragen. Da wird so mancher sein blaues Wunder erleben. Die Korridore und Verhandlungssäle interessieren diesmal nicht so, es geht oben im dritten Stock an den Ehecheidungskammern vorbei, wo an den Terminzetteln eindeutig genug geschrieben steht: Müller-Müller oder Schulze-Schulze, das heißt, daß die Frau Müller gegen den Herrn Müller

oder der Herr Schulze gegen die Frau Schulze auf Ehecheidung klagt. Aber zu diesem Flügel des dritten Stockwerks würde auch ein Blinder mit dem Krüdstock finden, denn auf den Korridoren gebärdet sich das aufgeregteste Publikum, das es gibt, nur der „Scheidungsgrund“ steht betreten etwas abseits. Also auch hieran geht es vorbei, dann merkt man an schwarzen Tafeln, die an den Wänden hängen, daß man langsam die gesuchte Region erreicht. „Eintritt verboten!“ steht an die Türen geschrieben und „Hier keine Auskunft!“, aber die Tafeln sind geschwähiger als das ärgste Klatschmaul. Da steht haarfremt aufgeschrieben der Name des Schuldners, seine Adresse, sein Geschäft, sein Konkurs, und daß in einigen Wochen die erste Gläubigerversammlung sein wird, wozu rechtzeitig alle Forderungen anzumelden sind. Das mag wohl das Konkursverzeichnis von einer knappen Woche sein, und trotzdem ist die Tafel schier endlos, gar nicht so unbekannte Betriebe sind darunter, Banken, Banken, Banken gleich eine ganze Mandel und Filmgesellschaften, Kartoffelgroßhandlungen, Autogaragen, Baugeschäfte, Hofenträgerfabrikanten und eine Buchdruckerei dazu. Witunter bleibt jemand stehen vor diesen Tafeln, findet einen bekannten Namen, und es entringt sich ihm ein stiller Seufzer: „Ach Gott, der auch.“

Dann endlich mag die Tür zum Zimmer 182 aufgehen. Ein großer, weiter Raum, eigentlich zwei, mit Hunderten von Kartothekfächern, in denen Zehntausende von kleinen gelben, roten, blauen und grünen Zetteln ruhen. Auch diese bunten Zettel sind geschwähiger, als manchem lieb ist. Da steht genau, wann der Herr Leopold Kaczmarek das letztemal zum Offenbarungseid vorgeladen war, wann er in Schuldhaft genommen werden sollte oder wann er Konkurs

gemacht hat. Wir müssen schon Kaczmarek sagen, denn von den Lehmanns gibt es bald fünf Kästen, die erst noch einmal alphabetisch nach den Vornamen geordnet sind, und wenn wir als Beispiel sagen wollten Fritz Lehmann, dann fühlten sich zwanzig Herren mit diesem Namen getroffen. Dieses Schuldnerverzeichnis des Amtsgerichts Berlin-Mitte kann jedermann einsehen, und es wird ausgiebigster Gebrauch davon gemacht, eifrig werden die Kästen auf und zu geschoben, und sorgsam gehütete Privatgeheimnisse, die eine kleine Kartothek hier offenbart, in diese Notizbücher eingetragen. Manche gehen rasch mal ins Zimmer 182 und sehen nach, wie es denn um Freund Heinzbusch steht, der gestern abend wieder so angegeben hat, doch man braucht nicht erst zu lesen, man hört's schon an dem Lachen, wie die Heinzbuschs Karte beschreiben sein muß. Eifriges Schweigen wird Herrn Heinzbusch empfangen, wenn er morgen wieder in die Kneipe kommt.

Die Angst vor dem Schuldurm.

An den Kartothekarten interessiert besonders die Mittelspalte, die über etwaige Haft Auskunft gibt. Nun hat bald jede dritte Person einen Vermerk in dieser Rubrik, und wer annimmt, alle diese Schuldner hätten schon einmal im Schuldurm gefessen, der müßte letzten Endes zu dem Schluß kommen, wir müßten heutzutage Schuldtürme haben, die fünfmal so groß sind wie alle Berliner Gefängnisse zusammengenommen. Glücklicherweise bedeutet bei den meisten Personen der Vermerk jedoch nur, daß gegen sie wohl einmal die Haft beantragt war, der Schuldner aber im letzten Moment noch die Sache geordnet oder den verlangten Offenbarungseid geleistet hat. Wir haben nun über diese merkwürdige, heute noch bestehende und aus dem Mittelalter übernommene Einrichtung des Schuldurms in Berlin Umfrage gehalten. Das Strafvollzugsamt erstmalig hat mit der Sache gar nichts zu tun, denn der Schuldurm befindet sich nicht in Moabit, auch nicht in Tegel oder Plänterssee, sondern wer wirklich in Schuldhaft genommen wird, kommt in das letztem zuständigen Amtsgericht angegliederte Gerichtsgefängnis, also z. B. nach Neukölln, Lichtenberg oder Charlottenburg. Da wird, wie uns gesagt wurde, hin und wieder wohl jemand angebracht, neulich sah ein bekannter linsradistaler Schauspieler im Schuldurm, aber daß nun ganze Gefängnisflügel als Schuldurm hergerichtet sind, wo die Häftlinge in Scharen sitzen, das ist Rumpl. Außerdem ist der Schuldurm für den Gläubiger eine teure Angelegenheit, er muß die täglichen Verpflegungskosten von 1,50 M. auf einen ganzen Monat voraus bezahlen, das sind 45 M. Wenn also jemand 50 M. von seinem Schuldner zu bekommen hat, dann muß er noch einmal zu den übrigen Kosten 45 M. ans Bein binden, um den Mann in den Schuldurm setzen zu lassen. Diese Art Haft ist übrigens begrenzt, sechs Monate darf sie nicht übersteigen. Doch der Anblick der Zelle soll bei allen Schuldnern Wunder wirken, fast alle Schuldner, auch die hartgefotenen, brauchen nur ins Büro des Gefängnisses gebracht zu werden, dann bitten sie schon, den Offenbarungseid leisten zu dürfen. Und ist der Eid geleistet, dann kann die Forderung in den Rauch geschrieben werden. Es ist schon mancher Gläubiger arm an seinen Schuldnern geworden.

Nach einer Erhebung des Reichsverbandes des kreditgebenden Einzelhandels, dem 1400 Betriebe angeschlossen sind, das sind etwa 40 Proz. aller Teilzahlungsunternehmungen, verteilten sich die Kunden 1926 wie folgt: Angestellte und Arbeiter 62 Proz., Beamte 16 Proz., freie Berufe 8 Proz. und Gewerbetreibende 14 Proz. Wie der Verband hierzu sagt, sind durch die Teilzahlung Schichten erfasst worden, die früher nicht daran gedacht hatten, auf Abzahlung zu kaufen, insbesondere die freien Berufe. Es liegt auch dem kreditgebenden Einzelhandel durchaus nichts daran, den Kunden mit schlechter Ware über's Ohr zu hauen, denn wenn zum Beispiel ein geliefert Anzug schon vor der letzten Ratenzahlung aufgetragen ist, dann lehrt die Erfahrung, daß von dem Kunden nur sehr schwer die letzten Raten zu kriegen sind. Abgesehen davon wird er weiblich über die Firma schimpfen, was immerhin das Gegenteil von einer Empfehlung ist.

Befehung der freien Magistratsposten.

Keine Beratungen. — Keine Entscheidungen.

Bürgerliche Blätter betaten zur Zeit über die Befehung der beiden freien Stadtposten. Hierbei werden, vor allem, soweit der besoldete Posten in Betracht kommt, die Namen der Parteigenossen Jlatau, Hah und Dr. Herz genannt. Wie wir an maßgebender Stelle erfahren, ist weder in der sozialdemokratischen Stadterordnetenfraktion, noch an anderer entscheidender Stelle diese Angelegenheit auch nur andeutungsweise behandelt worden. Die drei genannten Genossen dürfen, wie wir festgestellt haben, auch keineswegs die Absicht haben, zu kandidieren. Endgültige Entscheidungen in dieser Frage sind erst in den nächsten Wochen zu erwarten.

Die Orangefamilie im Zoo.

Das ist die zweite Ehe des Orangweibchens Uio im Berliner Zoo. Kurz nachdem der erste Gatte starb, bekam sie ein Junges. Die junge Mutter aber sah das Kind am Bein, schwang es wie zum Spaß herum und mit gebrochenen Rippen blieb das Kleine tot liegen. Aus der zweiten Ehe entsproh nun wieder ein Kind. Die Mama hielt auch diesmal Säuglingsgymnastik für angebracht. Nicht so der Papa. Er übernimmt jetzt selbst die Erziehung des Sprößlings, während seine Frau turnt.



Das Kleine hält sich eigentlich nur bei der Mutter auf, wenn es gefaßt wird. Alle jungen Affen, besonders aber die Menschenaffenarten, hängen in der ersten Zeit ihres Lebens an der Brust der Mutter festgekammert. Obwohl die kleinen, beinahe nackten Tierchen mit dem Riesentopf so schwach sind, daß sie in den ersten Monaten nicht laufen können, so haben sie doch in ihren kleinen Armen genügend Kraft, um sich andauernd im Brustfell der Mutter festhalten zu können. Während nun die niederen Affenarten nach dieser ersten Lebenszeit von alleine anfangen zu laufen, lehren die Menschenaffenmütter ihre Jungen gehen, indem sie selbst rückwärts laufen, das Kleine an den Händen fassen und es auf diese Weise zur Fortbewegung zwingen.

Grosser Räumungs- und Ausverkauf wegen Umbau

in Teppichen, Läufer, u. Dekorationsstoffen, Gardinen, Decken

FISCHER & WOLFF SPANDAUER STR. 10

ECKE KAISER WILHELM STRASSE

Arbeiterbildungsschule.

Der Bezirksausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin, veranstaltet auch in diesem Spätsommer drei Ferienkurse, die wie im vergangenen Jahre in Klein-Köris, im Ferienheim des Naturfreunde-Verbands, stattfinden. Die Unkosten für den ganzen Kursus (eine Woche) betragen einschließlich Fahrgehalt ab Berlin, Hörgeld, Verpflegung und Quartier 33,50 Mark. Es finden folgende Kurse statt: 1. Kursus vom 16. bis 22. August, Lehrer Dr. Hermann Brill, Weimar; Thema: Das sozialdemokratische Programm. 2. Kursus vom 23. bis 29. August, Lehrer Dr. Carl Rierendorf, Darmstadt; Thema: Der deutsche Parlamentarismus, was er ist und wie er arbeitet. 3. Kursus vom 30. August bis 5. September, Lehrer Dr. Arkadij Gurland, Berlin; Thema: Das Proletariat in der Krise. Anmeldungen sind zu richten an den Bezirksausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, 2. Hof 11.

Allgemeine Wetterlage.



Im Nordosten und Nordwesten traten am Sonnabend Niederschläge, zum Teil in Begleitung von Gewittern auf. Die Temperaturen stiegen im größten Teil des Reiches auf 27 bis 29 Grad. Die Gebiete tiefen Aufdrucks, die über der Bistaga, Frankreich und England lagern, dehnen sich immer weiter nach Deutschland hin aus und dürften morgen auch unser Wetter bestimmen.

Wetterausblick für Berlin: Wechselnd wolkig und warm, Gewitterregen, südliche Winde. — Für Deutschland: Im Osten keine Veränderung, sonst wolkig und warm mit Gewitterregen.

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

Sonntag, 17. Mai:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 8: Für den Landwirt. 8.55: Morzenfeier. Anschließend Glockengeläut des Berliner Doms. 10.05: Wettervorhersage. 11: Elitenstunde. 11.30: Aus Leipzig: Bach-Konzert. 12: Kurzgeschichten. 12.30: Mittagskonzert. 14: Jugendstunde. 14.30: Der Röhrendamm. 14.45: Aus Grünau: Ausschnitt von der Deutschen Autobahn-Festiva. 15: Gesangsvorträge. 15.20: Aus dem Stadion Neukölln: Festrede des preussischen Ministers des Innern Dr. h. c. Karl Severing auf der Werbeveranstaltung für die Jugendherbergen. 15.30: Hans Friedrich Blunck liest „Neue Balladen“. 16: Aus Königsberg: Konzert. Als Einlage: Aus Hamburg: Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft. 18.15: Aus Mozarts Leben. 19.15: Tageslosen. 19.45: Sportnachrichten. 20: Aus der Städtischen Oper Charlottenburg: „Angelina“, Komische Oper von Rossini. 22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach Tanzmusik.

Montag, 18. Mai:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Soll man Bettlern geben? 15.40: Die deutsche Jugendbewegung. 16.05: Richtige und falsche Anwendung der Kurzschrift. 16.30: Unterhaltungsmusik. 17.30: Jugendstunde. 17.50: Staatsbürgerliche Aufklärung tut not. 18.15: Konzert. 18.35: Vorschläge für eine billige Sommerreise. 19: Konzert. 19.25: Mitteilungen des Arbeitsamtes. 19.30: Wovon man spricht. 20: Konzert. 21: Tages- und Sportnachrichten. 21.10: „Ein Volkslied“ von Ibsen. 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach Tanzmusik.

Dienstag, 19. Mai:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 11.30: Aus Hamburg: Stapellauf des Panzerkreuzers A. 12.30: Die Polizei im Dienste der Wirtschaft. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Das unbekanntes Syrien. 15.40: Kernprobleme der Musikphilosophie. 16.05: Produktive Gestaltung der Wirtschaft. 16.30: Aus Leipzig: Allertier Tänze. 17.30: Jugendstunde. 18: Kolonator-Gesänge. 18.20: Bücherstunde. 18.50: Bach-Sonaten. 19.20: Von der bildenden Kunst. 19.40: Blasorchester-Konzert. 21: Tages- und Sportnachrichten. 21.10: Karl Kraus liest Raimunds „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“. I. Akt.

Mittwoch, 20. Mai:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 9: Von der Deutschen Welle: Schulfunk. 11: Aus dem Zoo: Denkmal-Erwehung „Der Blinde und sein Hund“. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Rauschschau für Blumen- und Gartenfreunde. 18.40: Eine Viertelstunde Technik. 19.05: Gervinus und die deutsche Demokratie. 19.30: Konzert. 17.30: Musikalische Jugendstunde. 17.50: Wissenswertes von der Umsatz- und Gewerbesteuer. 18.10: Balladen. 18.25: Programm der Aktuellen Abteilung. 19.35: Mitteilungen des Arbeitsamtes. 19: Unterhaltungsmusik. 20.30: Aus Breslau: „Das ist Schlesien“. Bericht, Spiel und Dichtung. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach Tanzmusik.

Donnerstag, 21. Mai:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Berufsarbeit und Berufsaufstieg der Hausgehilfin. 15.40: Besuch deutscher Polizei auf dem Balkan. 16.05: Jugendstunde. 16.30: Solistenkonzert. 17.30: Von Syrien nach der Heimat der Weltreligionen. 17.50: Weshalb wandern die Menschen? 18.20: Carlo von Bremen liest eigene Dichtungen. 18.40: Aus den Archiven der Männergesangsvereine. 19: Die Aufzucht des Volksstaates. 19.40: Tanzabend. Als Einlage: Abtliches Podium. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach Abendunterhaltung. Als Einlage: Hermann Munk: Lieder zur „Laut“.

Freitag, 22. Mai:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.15: Eröffnung der Usedomer Bäderbrücke. 15.40: Schutz der Wohnung. 16.05: Musikalisches Magazin. 17: Wanderungen und Jugendherbergen im Grenzgebiet. 17.25: Konzert. 18: Das neue Bach. 18.10: Deutschland und die olympischen Spiele 1932 in Los Angeles. 18.30: Das Wochenende. 19: Politische Zeitmasschen. 19.15: Los Angeles. 19.30: Das Wochenende. 19.20: Unterhaltungsmusik. 20.30: Programm der Aktuellen Abteilung. 21: Fünf Minuten: Wegweiser ins Wochenende. 21.05: Tages- und Sportnachrichten. 21.15: Orchesterkonzert. 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach Tanzmusik.

Sonntag, 23. Mai:

6.30: Funkgymnastik. Anschließend Frühkonzert. 12.30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Schallplattenkonzert. 15.20: Jugendstunde. 15.40: Zum

25. Todestage Ibsens. 16.05: Blasorchester-Konzert. 18: Jugend reziert die Welt. 18.30: Lieder. 18.55: Mitteilungen des Arbeitsamtes. 19: Die Erzählung der Woche. 19.30: Zur Unterhaltung. 20.15: Haben Schläger künstlerischen Wert? 21: Tages- und Sportnachrichten. 21.10: „Frühlingscocktail.“ Danach Tanzmusik.

Königswusterhausen

Sonntag, 17. Mai:

Ab 6.30: Übertragung aus Berlin. 14.20: Dichterstunde. 17.45: Der deutsche Parlamentarier in Phantasie und Wirklichkeit. 19.15: Aus der Märchenwelt der amerikanischen Tropen. 19.40: Aus dem Leben des Cervantes. 20: Deutschlandsende: Aus Hamburg: Sonntagskonzert. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend Übertragung aus Berlin.

Montag, 18. Mai:

16: Aus der Schulfunkarbeit. 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Joseph-Joachim-Gedenkstunde. 18: Die Adoption. 18.30: Wechselbeziehung zwischen Innen- und Außenpolitik. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Englisch für Anfänger. 19.25: Stunde des Landwirts. 19.45: Viertelstunde Funktechnik. 20: Deutschlandsende: Aus Wien: Konzert. Anschließend Übertragung aus Berlin.

Dienstag, 19. Mai:

16: Künstlerische Handarbeiten. 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Venezuela und Deutschland. 18: Die Eisenbahnbauweise im Hochbau. 18.30: Eine Wanderung durch Deutschlands Gauen. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Französisch für Anfänger. 19.30: Volkswirtschaftsfunk. 20: Deutschlandsende: Querschnitt durch die Stadt Brandenburg. 21: Übertragung aus Berlin. 21.10: Aus München: Unterhaltungskonzert. 22.25: Politische Zeitungsschau. Danach aus Hamburg: Konzert.

Mittwoch, 20. Mai:

16: Aus der Praxis der Landschularbeit. 16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Das Melodram. 18: Technische Kursweil während der Bahnfahrt. 18.30: Die großen Mächte der Gegenwart. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Stunde des Besimten. 19.20: Vöhrerschaft des Staates. 20: Bilder vom heutigen Rußland. 20.30: Deutschlandsende: Orchesterkonzert. Anschließend Übertragung aus Berlin.

Donnerstag, 21. Mai:

16: Die Berufsschulbildung unter jugendpsychologischen Gesichtspunkten. 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Hausmusik. 18: Querschnitt durch deutsche Zeitschriften. 18.25: Fausts Ringen um das Kulturideal und die innere Not unseres Zeitalters. 19: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19.55: Englisch für Fortgeschrittene. 19.30: Der Niedrungsamoorboden, ein Schatz für den landwirtschaftlichen Betrieb. 20: Deutschlandsende: Aus Leipzig: „Das Liebesverbot“, Große komische Oper von Wagner. 21.30: Aus Leipzig: „Gegenwart vor 100 Jahren“. Aktueller Querschnitt aus alter Literatur und Pahlistik von Hannes Kipper. 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend Übertragung aus Berlin.

Freitag, 22. Mai:

16: Pädagogischer Funk. 16.30: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Elektrizität im Haushalt. 18: Wirtschaftskrisen nach Weltkrieg. 18.30: Skandinavien in der Weltliteratur des 19. und 20. Jahrhunderts. 18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte. 19.30: Eine Sprechstunde bei der Fürsorgeklinik. 20: Der Dramatiker Pedro Calderon (zum 250. Todestage). 20.30: Deutschlandsende: Aus Köln: „Der Richter von Zalamea“ von Calderon de la Barca. Danach Übertragung aus Berlin.

Sonntag, 23. Mai:

16: Bekämpfung der Brandschäden durch Mitarbeit der Schule. 16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Unsere Jüngste beim Zahnarzt. 18: Französisch für Fortgeschrittene. 18.25: Fausts Ringen um das Kulturideal und die innere Not unseres Zeitalters. 19: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 19.55: Charakterkunde - auf Reisen. 19.30: Stille Stunde. 20: Aus Köln: Lustiger Abend. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach Übertragung aus Berlin.

Stuhlverstopfung. Nach den an den Kliniken für innere Krankheiten gesammelten Erfahrungen ist das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser ein äußerst wirksames Abführmittel. In Apoth. erh.

OPANKEN 6⁹⁰
SANDALETTEN 5⁰⁰
SANDALEN 4⁵⁰
TENNISCHUHE 4²⁵
BOOTSSCHUHE 2⁵⁰
LEINENSCHUHE 4⁵⁰
FLECHTSCHUHE 7⁵⁰
BADESCHUHE 1⁴⁵
TOURENSTIEFEL 10⁹⁰
FUSSBALLSTIEFEL 10⁹⁰

Berlins größtes
und leistungsfähigstes
Schuhhaus

Reiser

TURNSCHUHE 95
SÖCKCHEN 95

WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

Leipziger Str.
III. Stock:

Reise- u. Verkehrs-
Ausstellung

Bäder Sommerfrischen Kurorte

Pfingst-Angebote



14.75
Sportkleid
reinsidener
bedruckter Bast

22.50
Frühjahrs-
Komplet
bedruckter
Vollvoile,
indenthren

Jugendliches Kleid bedruckte
Waschkunstseide 9.75
Sommerkleid reinsidener gemust. Toile,
aparte Machart 19.75
Elegant. Jackenkleid Silkin 22.75
Frauenkleid indenthrenfarbig bedruckt,
Trikot-Charmeuse 29.75

Ripsmantel reine Wolle, ganz gefüttert,
marine u. schwarz 28.50
Tailor made-Kostüm marine und
schwarz 39.00
Wipcord-Mantel herrenmäßig verarbeitet
ganz auf Füller 49.00

Sportbluse ohne Ärmel,
gestreifter kunstseidener Toile 3.75
Satin-Charmeuse-Bluse ohne Ärmel,
pastellfarbig 6.50

Kinderkleidung

Hänger Baumw.-Musselin
bunt bedruckt 1.85
Länge 40 bis 40 cm, Länge 40
Jede weilt. Größe bis 40 cm 0.25 mehr
Kinderkleid bunt be-
druckt 2.65
Waschstoff, ohne Ärmel, Lg. 35
Jede weilt. Größe bis 90 cm 0.25 mehr
Backfischkleid
reinsid. Douppion, Sport-
form, pastellfarbig, Gr. 30-42 14.75
Kieler Anzug
blauweil-gestreift, Kordell-
stoff oder weißer Satin . . . 3.70
Jede weilt. Gr. bis 12 Jahre 0.40 mehr

Weißwaren

Kleiderplastron 0.95
Crêpe de Chine, m. fein. Spitzen
Passe m. Jabot 1.95
Volle, mit Spitzengarnierung
Madeirapasse 2.25
Volle, m. Spitzen u. Knöpfchen
Schalkragen Gen-
tur 2.75
Madeira-Volle, mit Spitzen
Plastronkragen 2.90
Madeira-Volle u. Spitzkrag.
Cadenez Crêpe de
Chine, 3.90
handgemalt u. handgedruckt

Damenstrümpfe künstl. Wascheide,
Goldstempel 1.35
Damenstrümpfe künstl. Wascheide,
besond. feinmaschig 2.25



Blumen-Kappe 6.75
kleidsame Form



Eleganter Hut 9.50
mit Unterblende

Jugendl. Strohglocke 3.50
mit Bandgamitur
Backfischhut verschiedene
Ausführungen 4.90
Kleiderhut elegante Form 12.75

MAN SCHREIBT HEUTE AUF OLYMPIA!

Industrie, Handel und Behörden

kennen und schätzen
die Vorzüge unserer

Olympia

SCHREIBMASCHINEN
und
BUCHUNGSMASCHINEN
mit „SALDOMAT“

Erleichterte Schreibmaschinen
Zahlungsbedingungen mietause

Europa Schreibmaschinen A. O.

Verkaufsbüros:

Berlin N 24 Berlin N 24, Friedrichstr. 110-112, Breslau, Kaiser-
Friedrichstr. 110-112 Wilhelm-Str. 88-90, Dresden, Neustädter Markt 11,
Düsseldorf, Oststr. 21, Erfurt, Meisnerhofplatz 13,
(Hause der Technik) Frankfurt M., Friedenstr. 2, Hamburg, Kaiser-Wilh-
Tel.: Sankt-Kolumba Str. 25-31, Hannover, Am Schiffgraben 15, Köln,
D 2 Waldedamm 3 421 Weißenburgerstr. 78, Leipzig C 1, Augustusplatz 7,
Magdeburg Otto-v.-Guericke-Str. 11 Mannheim N. 7.5,
München, Färbergraben 1, Nürnberg, Marienstraße 11,
Stuttgart, Tübinger Str. 33, Köln, Hohenzollernring 48.

Vertreterbesuch unverbindlich

Moderne
Glocken
und
Kappen
90 Pf.
1.75 2.85

**Hüte
zu
Pfingsten**

Geschwister
Gutmann
Prinzenstr. 81
Ecke Moritzplatz
Wilmsdorferstr. 112
Ecke Kantstr.

Größter Hutkonzern Deutschlands

Fleisch **Wurst**
Willy Miething
Friedrichshagen, Friedrichstr. 97
billig gut

Am Pfingstsonntag, dem 23. Mai 1931,
bleiben unsere Geschäfte und Wechselstuben in
Berlin und Vororten mit sämtlichen Kassen ge-
schlossen. — Nur für die Hinterlegung von Aktien
zur Teilnahme an Generalversammlungen, sofern
es sich um den letzten Tag der Hinterlegungsfrist
handelt, und für Wechselzahlungen wird im **Haupt-
geschäft** ein Schalter von 10 bis 12 Uhr vor-
mittags geöffnet sein.

Berlin, den 17. Mai 1931.

Berliner Handels-Gesellschaft S. Bleichröder
Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft
Darmstädter und Nationalbank Komm. Ges. a. Akt.
Delbrück Schickler & Co.
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft
Dresdner Bank J. Dreyfus & Co.
Hardy & Co. G. m. b. H. Mendelssohn & Co.
Lazard Speyer-Ellissen K. a. A.

Zum Pfingstfest

verkauft große Trauringfabrik direkt an Private tugelose Trauringe

1 Ring 333 gestemp. nur 4.50 bis 7.50 Mk.	
1 - 585 - leicht 8.-	
1 - 585 - mittel 11.50	
1 - 585 - schwer 13.75	
1 - 900 - leicht 15.80	
1 - 900 - mittel 20.50	
1 - 900 - schwer 27.-	

Garantieschein. Gratioren gratis sofort z. Mitnehmen
N. Artilleriestraße 38
W. Passauer Str. 12
S. Kolthuser Damm 9
Hermann Wiese

NIEDRIGE MOBEL-PREISE

425.- RM	SCHLAF- ZIMMER, NEU- ZEITL. AUSFÜHRUNG!
495.- RM	SCHLAF- ZIMMER EICH, MODERNE FORM!

ZU PFINGSTEN DRIHA MOBEL

HOCHWERTIGE QUALITÄT

645.- RM	SCHLAF- ZIMMER EICHE MIT MASERBIRKE, HOCHGLANZ POLIERT!
675.- RM	SCHLAF- ZIMMER, ELEG. MUSTER IN GOLD- BIRKE ODER BIRNBAUM!

AUCH TEILZAHLUNG — 24 MONATSRATEN ZENTR.: ELSÄSSER STR. 37 AM ORANIENBURGER TOR 1. RATE JULI — PROSPEKT E KOSTENLOS!
HUNDERTE ZIMMEREINRICHTUNGEN VON DEN EINFACHSTEN BIS ZU DEN ELEGANTESTEN MUSTERN STEHEN ZU IHRER BESICHTIGUNG BEREIT!

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einzelungen für diese Rubrik sind bei den Bezirksleitungen zu richten. Heute, Sonntag, 17. Mai:

Beginn aller Veranstaltungen 19 1/2 Uhr, sofern keine besondere Zeitangabe! Heute, Sonntag, 17. Mai:

- 83. Wkt. Diejenigen Parteigenossen, welche sich an der Fahrt nach Zeitzig am 31. Mai 1931 beteiligen, wollen sich bis spätestens Mittwoch, 20. Mai, bei dem Abteilungsleiter, Gen. Marx, Steinmetzstr. 15, gegen Zahlung von 4,00 RM. Anmelden für die Fahrt nach Zeitzig. Die Genossen treffen sich zur Abfahrtsfeier am Sonntag, 17. Mai, bei 18 Uhr.

Morgen, Montag, 18. Mai:

- 1. Kreis. Kreisparteivorstellung im „Südlichen Hof“, Rosenkavalierstr. 49/51. Abends 8 Uhr. Referent: „Kommunale Landtagswahl“.

Dienstag, 19. Mai:

- 8. Kreis. 20 Uhr Kreisparteivorstellung bei Frau, Fischerstr. 29. Ref. Dr. Hildebrandt. Thema: „Post mit dem Brotmüller“. Mittwochsabend 19 1/2 Uhr. Referent: Dr. Hildebrandt. Thema: „Post mit dem Brotmüller“.

Mittwoch, 20. Mai:

- 8. Wkt. Kreisparteivorstellung im „Südlichen Hof“, Rosenkavalierstr. 49/51. Abends 8 Uhr. Referent: „Kommunale Landtagswahl“.

Donnerstag, 21. Mai:

- 11. Kreis. Kreisparteivorstellung im „Südlichen Hof“, Rosenkavalierstr. 49/51. Abends 8 Uhr. Referent: „Kommunale Landtagswahl“.

Frauerveranstaltungen.

Montag, 18. Mai:

- 14. Kreis. Ausgabe der Komplexkarten in der Zeit von 18 bis 19 Uhr im Bezirksbüro, Friedrichstr. 55/56.

Dienstag, 19. Mai:

- 14. Kreis. Ausgabe der Komplexkarten in der Zeit von 18 bis 19 Uhr im Bezirksbüro, Friedrichstr. 55/56.

Mittwoch, 20. Mai:

- 14. Kreis. Ausgabe der Komplexkarten in der Zeit von 18 bis 19 Uhr im Bezirksbüro, Friedrichstr. 55/56.

- 104. Wkt. 19 1/2 Uhr im Bognerhaus, Friedrichstraße. Vortrag: „Frauenbewegung“.

Dienstag, 19. Mai:

- 20. Wkt. 20 Uhr bei Bonita, Schulstr. 74. Vortrag: „Die Stellung der Frau in der Wirtschaft“.

Mittwoch, 20. Mai:

- 17. Kreis. 20 Uhr im Södel am Treffpunkt (Nah. Denker). Referent: Edu. Marx.

Donnerstag, 21. Mai:

- 21. Wkt. 19 1/2 Uhr im Södel am Treffpunkt (Nah. Denker). Referent: Edu. Marx.

Freitag, 22. Mai:

- 21. Wkt. 19 1/2 Uhr im Södel am Treffpunkt (Nah. Denker). Referent: Edu. Marx.

Sonntag, 23. Mai:

- 21. Wkt. 19 1/2 Uhr im Södel am Treffpunkt (Nah. Denker). Referent: Edu. Marx.

Montag, 24. Mai:

- 21. Wkt. 19 1/2 Uhr im Södel am Treffpunkt (Nah. Denker). Referent: Edu. Marx.

Dienstag, 25. Mai:

- 21. Wkt. 19 1/2 Uhr im Södel am Treffpunkt (Nah. Denker). Referent: Edu. Marx.

Mittwoch, 26. Mai:

- 21. Wkt. 19 1/2 Uhr im Södel am Treffpunkt (Nah. Denker). Referent: Edu. Marx.

Donnerstag, 27. Mai:

- 21. Wkt. 19 1/2 Uhr im Södel am Treffpunkt (Nah. Denker). Referent: Edu. Marx.

Der Sozialistenkongress für Berlin beginnt am Donnerstag, dem 21. Mai, 20 Uhr, im Jugendheim, Steinmetzstr. 15 in Berlin, im 12. Bezirk. Der Kongress wird von der Berliner Arbeiterjugend organisiert.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin. Einheitspartei der Arbeiterjugend. Ziel: Die Befreiung der Arbeiterklasse durch die Sozialistische Revolution.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

28. Wkt. Genosse Christian Barthel, Berliner Str. 85, ist plötzlich verstorben. Erbe seinem Ehepartner. Einsegnung Montag, 18. Mai, 19 1/2 Uhr, Krematorium Friedrichstraße.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin

Einheitspartei der Arbeiterjugend. Ziel: Die Befreiung der Arbeiterklasse durch die Sozialistische Revolution.

Heute, Sonntag, 17. Mai:

28. Wkt. Genosse Christian Barthel, Berliner Str. 85, ist plötzlich verstorben. Erbe seinem Ehepartner. Einsegnung Montag, 18. Mai, 19 1/2 Uhr, Krematorium Friedrichstraße.

Morgen, Montag, 18. Mai, 19 1/2 Uhr:

28. Wkt. Genosse Christian Barthel, Berliner Str. 85, ist plötzlich verstorben. Erbe seinem Ehepartner. Einsegnung Montag, 18. Mai, 19 1/2 Uhr, Krematorium Friedrichstraße.

Briefkasten der Redaktion.

28. Wkt. Genosse Christian Barthel, Berliner Str. 85, ist plötzlich verstorben. Erbe seinem Ehepartner. Einsegnung Montag, 18. Mai, 19 1/2 Uhr, Krematorium Friedrichstraße.

Trinke Kräutertee und gesunde!

Nur eine Kräuterart, wie sie schon seit Jahrtausenden von der leidenden Menschheit angewendet wird, ist das einzig Bisherige im fortwährenden Wechsel medizinischer Systeme gewesen. Die glänzenden Heilkräfte führen dem Organismus diejenigen Substanzen zu, die unbedingt zur Ausscheidung kranker Stoffe notwendig sind.

Zucker nährt und ist billig!

LINDCAR FAHRRÄDER UND NÄHMASCHINEN für RM. 89,50 - 109,50 - 157,- 189,- 221,-. Gegen kleinste Raten! Besucht unsere Niederlagen, benutzt die Abgabekarten der Ortsausschüsse...



Holz-sachen sehen aus wie neu, verwendest ATA du dabei!



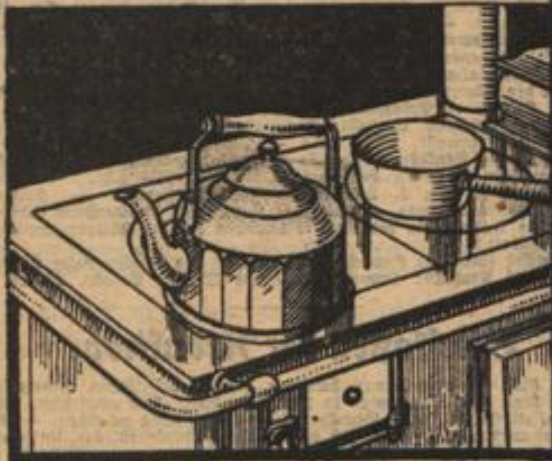
Der hübsche Zierat deiner Zimmer bekommt durch ATA Glanz und Schimmer!



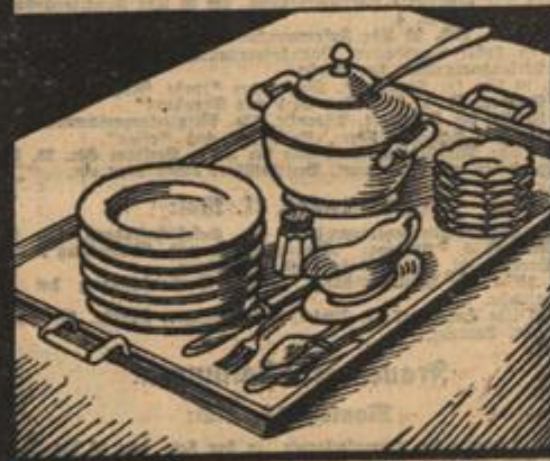
Bei Fliesen und Majolika mit ATA bleibt kein Flecken da!



Zum Bad gehört Sauberkeit, drum halte ATA stets bereit!



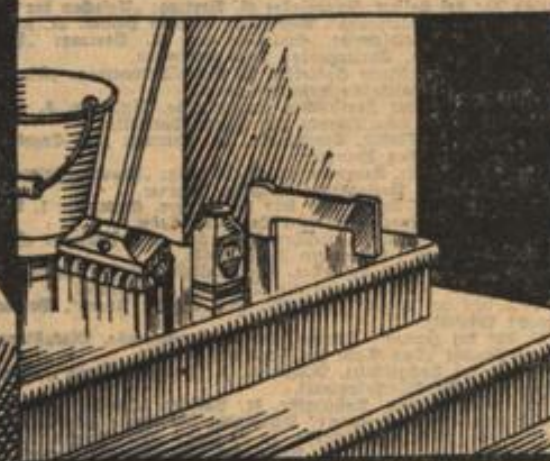
Durch ATA wird der Küchenherd im besten Sinne „Goldes wert“!



Womit Du ißt, muß sauber sein, mit ATA wird es blank und rein!



Auch alle Pfannen, klein und groß, putzt ATA rein und fleckenlos!



Ist zäh und klebrig auch der Schmutz schnell zieht er ab beim ATA-Putz!



Verwendest ATA du im Haus — sieht's stets bei dir wie Sonntag aus!

Mit ATA kannst Du alle Sachen blitzblank und appetitlich machen!

ATA

Henkel's Putz- und Scheuerpulver putzt und scheuert alles!

Hergestellt in den Persilwerken

A 193/34 b

Industrie-Fabrik A G Berlin-Lichtenrade - Unternehmen der Gewerkschaften

BERLIN
HAMBURG
ALTONA
KÖLN
ESSEN
DÜSSELDORF
HANNOVER

Die C & A Seite

DORTMUND
DUISBURG
MAGDEBURG
FRANKFURT
WUPPERTAL
BREMEN

Jahrgang 1931

Gewidmet allen Freunden unseres Hauses und denen, die es werden wollen.
Copyright by Kurt Lisser Reklame 1931 Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Nummer 70

Gesteh's nur ein, die „Gittelkeit“
Ist doch der schönste Zeitvertreib!
Wie herrlich ist's und wunderschön,
Kann „man“ im neuen Kleid dich seh'n.
Das Pfingstfest ist nun wieder nah,
Drum:

„Sehe, bald zu C & A!“

Das schönste, so, wie's dir gefällt,
Bekommst du dort für wenig Geld!

Eingesandt von Frau Marg. F.....
Hamburg.

Die Beiträge dieser Seite stammen ausschließlich aus dem Kreis unserer Kundschaft. Eine ganz winzige Auswahl aus den Zuschriften, die uns ununterbrochen zugehen.

Wir stellen das mit Freuden fest, und wenn es uns auch bei den großen Mengen der Eingänge leider ganz unmöglich ist, sie alle oder auch nur zum kleinen Teil hier zu veröffentlichen — die Freude über diese vielen freundlichen Einsendungen erhellt uns manche Mühe und Sorge des Alltags.

Aus dieser regen Beteiligung unserer Kundschaft an dem Zustandekommen der C. & A.-Seite darf man wohl auch den Schluß ziehen — und das ist uns natürlich die größte Befriedigung — daß man mit uns, unserer Ware und mit unseren Preisen zufrieden ist. (In vielen Briefen ist sogar von Dankbarkeit die Rede.)

Wie gesagt, es ist uns eine große Befriedigung, aber — es wundert uns nicht.

Denn wohl nie in den letzten 15 Jahren konnte man so vorzügliche und schöne Kleidung für so wenig Geld kaufen, wie dies jetzt bei uns möglich ist.

Pfingsten steht vor der Tür. Lassen Sie sich die Freude daran nicht dadurch schmälern, daß Sie nicht modisch und neu eingekleidet sind.

Kommen Sie zu uns! Sie werden staunen,

wie wenig Sie hier auszugeben brauchen, um das zu bekommen, was jeder Mensch zu Pfingsten anstrebt: neue frühlings-schöne Kleidung.

Fangen Sie schon jetzt an, Pfingsten richtig zu feiern —



Jugendlich-feldes Sommerkleid in rein-seid. Dupion — dem schiden Webstoff — mundherlich verarbeitet. Der neue, 1/2 lange Kermel, der volle Sa-batfragen haben Bliffer-fante, dazu ein voller Blütentuff — und doch nur **13⁰⁰**

Entzückendes Bolero-Kleid, aus modern be-drucktem Kunstseiden-Warocain mit lichem und Warocain elegant kombiniert: der Rock mit Faltenpartie; lustig ist die Bliffergarnierung, apart die feine Leder-blume. Für nur **17⁵⁰**

Jeden Mittwoch Kinderitag



Heiß, wie das mir Freude macht. Deshalb malte ich zwei Bilder, Darauf zu sehen sind zwei Schilder. Schreibt mir bitte recht bald ab, Wie Euch alles gefallen hat. Doch lacht mich nicht aus, Ihr lieben Gesichter, Denn ich bin ein schlechter Maler und Dichter. Man nennt mich der Mutter Jungsten, Von ihr und mir

herzliche Grüße zu Pfingsten!

Eingesandt von Kurt Braun (11 Jahre alt)
Dortmund-Hörde.



Kunstseiden-Beidermaund-Kleid m. Batif-Schürze, Größe 50-60, Größe 50 für nur **3²⁵**

Herzliebster Mantel aus schönem Kunst-seiden-Rips, Größe 40-50, Gr. 40 für nur **2⁹⁰**

Wolfsanzug: blau-melk ge-streifter Satin, mit Garnitur, für ca. 2 bis 3 Jahre nur **2⁷⁵**

(andere Größen entsprechend.)

Die so beliebten Rollblusen aus uni Eri-siline bringen wir für 1-2 Jahre schon ab **1⁷⁵**

Wahres Geschichtchen

Ein Kunde aus Frank-furt/M., Herr Michael Sp....., schreibt uns:



Geht da ein alter Frankfurter auf der Feil spazieren und sieht, daß die Schaufenster von C & A von einer Menschenmenge belagert sind. Er drückt sich vorn dran, besieht sich die ausgestellten Anzüge und Mäntel, schüttelt den Kopf, und geht schließlich ins Geschäft.

Nach kurzer Zeit kommt er mit einem neuen Anzug und Mantel angetan wieder heraus, schmunzelt vergnügt in den Bart und sagt zu einigen, die dastehen:

„Unser Goethe hat doch recht gehabt, als er sagte:
„Frankfurt steht voller Merkwürdigkeiten!“
!!!

Auch Sie werden das feststellen, wenn Sie einmal zu uns kommen, vielleicht schon an diesen Beispielen.



Der reinmol-lene Gabardi-ne-Mantel, in Blau und bi-nerlen anderen Farben, elegant einschließ-lich der Kermel ganz auf Kunst-seide **35⁵⁰**

Der elegante, grau Sommer-Anzug in gu-ter, schweizer, reiner Kam-mernware. Eleg-ant verarbeitet und ausge-stattet kostet er bei uns **55⁵⁰**

Sport-Anzug mit Knier-boder-Hose in rein wollenem Stoff, entspre-chend gute Aus-hattung und Sakform. Sie kaufen ihn bei uns **36⁵⁰**

Gabardine-Mäntel in tragfähigen Stoffen, bekommen Sie schon für **27⁵⁰**

Elegante Anzüge aus reinem Kam-mern lassen Sie bei uns schon ab **38⁰⁰**

Mod. Sport-Anzüge, lebhaft ge-mauert, mit Knierboder-Hose schon ab **18⁵⁰**

Unsere vielgerühmte, preiswerte Herren-Kleidung bekommen Sie jetzt auch in unserem Geschäft:
Oranienstraße 40



Aus Mouliné-Diagon-al ein eleganter und sehr aparter Mantel, an dem die Rückenpartie, Kermel u. Taschen besonders schön verar-beitet sind. Ganz auf gutem Futter, mit Led-gürtel und zweifarbiger Federblume **24⁷⁵**

Sehr eleganter Ma-hotel in Fleur de laine, der moderne Sabetfragen, die Kermel mit Bogengarnierung. Der reiche Hermelin-Ranin-Kragen und die aparte Rückenpartie geben die schöne Note. Ganz auf gutem Futter **29⁷⁵**



Jeder hat ihn gern!
Er ist sehr modern,
Wirkt furchtbar schick,
Bringt manchmal viel Glück!
Ist fesch und kokett,
Und ungeheuer nett,
Und jugendlich geschmückt.
Kurz — jeder ist entzückt
Von dem modernsten der Welt
Für so wenig Geld!

Eingesandt von Fräulein R. H.....
(Quartanerin) Berlin-Steglitz

Hier bietet sehr elegante Canotier aus modernem, weissem „Japan-Paper-Panama“ mit zwei-farbigen Bandputz kostet bei uns nur **5⁹⁰**

Kennen Sie den?

Losverkauf: „Nun, Fräulein, wollen Sie Ihr Glück nicht einmal in der Dombau-Lotterie versuchen?“

Dienstmädchen: „Ach, lieber nicht! Ich habe schon so genug Arbeit, und wenn ich wirklich den Dom gewinne, muß ich nochher die vielen großen Fenster putzen!“

Eingesandt von Lydia N.....
Hannover

GEHEN SIE ZU C & A
BRENNINKMEYER
Oranienstr. 40
Am Oranienplatz
Chausseestr. 113 Königstraße 33
Beim Stettiner Bahnhof Am Bahnhof Alexanderplatz
Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Montag zur Verfügung! — Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

JUBILÄUMS-VERKAUF

JUBILÄUMS-VERKAUF

Pfingsten im Jubiläums-Monat

Tausende Ballen, Kisten und Pakete füllten unsere Lager wieder auf. Trotz des Ansturms der Hunderttausende sind Auswahl und Leistungen nach wie vor einzig dastehend

Für die Dame Für den Herrn Für das Kind Für die Dame

- Komplet** aus Kunstseiden, Leinen, Kleid ärmellos, Jacke m. Arm, sehr sportlich... M. 16.75
- Komplet** sehr elegant, reinesel. Bast, pastellfarbig mit neuem Tupfdruck 22.50
- Damenmantel** engl. Art, ganz a. Kunstseide gefüttert, in vielen hellen u. dunklen Dessins, Gr. 42-52... M. 24.75
- Damenmantel** reineselidener Jewel in d. Farben schwarz, marineblau, nachtblau, weiß, weißgesch. Gr. 42-52 36.00
- Entz. Kappe** sehr feine Form, in weiß und vielen Farben... M. 5.75
- Eleganter Hut** aus handgefärbtem italienischem Material... M. 7.50
- Sacco-Anzug** 1 od. 2rhg., feine Form, mod. Stoffe, vielzeit. Auswahl... M. 39.00
- Halbschuhe** für Herren aus feinem braun. Box calf, rassist. Formen, Rahmenarbeit 12.50
- Herrenhüte** moderne Formen u. Farben, riesige Auswahl, fabelhaft billig... M. 4.90, 3.90, 2.75
- Selbstbinder** entzückende Neuheiten, hervorragend preiswert, M. 2.75, 1.45... Pf. 65
- Oberhemden** mit Kragen aus modern gestreiftem Popeline, unterfütterte Brust, die Pfingstschlager... M. 5.90, 3.75
- Oberhemden** weiß Popeline, mit abknöpfbaren Reservemanschetten, gute Qualitäten... M. 7.50, 5.90
- Waschhosen** f. Knaben a. dunkelblauem Satin, moderne Sportform, Größe 0 (Steig. 25 Pf.)... M. 1.25
- Rollblusen** f. Knaben aus Trikolette od. mod. gemustert, oxfordart. Stoff, m. Klappmanschetten, Größe 0 (Steig. 30 Pf.)... M. 1.95
- Kleidchen** aus weiß. Vollvolle mit bunt. Stickerei und Hohlraum, Größe 40-60 (Steig. 50 Pf.) 4.75
- Hütchen** für Kinder, sehr kleidsame Glockenform, div. Farb. Pf. 95
- Kinderstiefel** braun Box calf, in den Größen 23/26... M. 3.95
- Kinder-Söckchen** gute Baumwoll-Qualität mit farbigem Wellrand, entzückende Muster, alle Größen... Pf. 50
- Spangenschuhe** weiß Leinen, geflochtenes Vorderblatt, schöne Farbzusammenstellungen... M. 3.90
- Damen-Pumps** aus feinem hassinudfarbigem Chevreauleder mit bezogenem Louis XV. Absatz 8.90
- Damen-Strümpfe** künstliche Waschseide, feinmaschig mit Spitzhochfaser, moderne Farbtöne... Pf. 95
- Damen-Strümpfe** künstliche Waschseide, feinmaschig, besond. halbt. Qual. in d. neuert. Frühjahrsfarb. 1.45
- D'-Handschuhe** künstl. Wandselide, flotte Schlupfform, eleg. Applikationen u. passender Aufsicht 1.25
- Bade-Anzug** reine Wolle, gestricht, in vielen modernen Farben M. 3.50

U - BAHNHOF HERMANNPLATZ • DER KARSTADT - BAHNHOF

KARSTADT

Parzellen und Wohnungen

1 1/2-, 2- u. 2 1/2-Zimm.-Wohnungen
mit Zentralheizung und Warmwasserversorgung
Reinickendorf-Ost, Pankower Allee, Köhlewiese
Auskunft: Verwalter Henschel, Isarstraße 77
Telephon Reinickendorf 3085
zudem einige

1 1/2-, 2-, 2 1/2- u. 3 1/2-Zimm.-Wohnungen
sofort oder später
Berlin NO 55, Grellstraße 20a (Bahnhof-Weißensee),
J. Füssel, Alexander 7453
Berlin N 65, Swakopmunder Str. 22, Moch. Wedding 1727
Berlin N 20, Soldiner Straße 57, Wiegand
Reinickendorf-Ost, Breikopstr. (früher Sonntagstr.) 45,
Schmidt
Pankow, Trelleborger Str. 41 L. Behrendt, Pankow 3596
Adlershof Kronprinzstr. 120, Friedrich, Adlershof 7788
Steglitz, Opitzstraße 51, Buckwitz, Steglitz 8064
Reinickendorf-West, Waldowstraße 32, Friedrich
Reinickendorf 8041
Besichtigung täglich 9-5 Uhr, Sonntags 10-1 Uhr.
Wohnungsbaugesellschaft „Eintracht“
Potsdamer Straße 111, Karffstr. 5514-5517

Boba - Parzellen

1) **Diessewerder**: Sandhaus-Siedlung, mitten im Ort, Teichboden, qm 1.75, Ausstattung: Restaurant-Gesellschaftshaus.
2) **Bergsdorf**: direkt am Bahnh., inmitten Feldern, nur noch eine kleine Anzahl Parzellen, Ausstattung: Weiher, Spielplatz.
3) **Oranienburg**: Oranienburg, direkt am Bahnhof, bestn. Gegend, 500 qm, 1.50, Ausstattung: 1.50, Preis per Quadratmeter ab 1.75.
4) **Mit-Gelände**: bei Köhlewiese, direkt im Ort, die letzten 30 Bauparzellen, direkt u. Wasser vorhanden, bestn. im Dorf, Ausstattung: an der Köhlewiese Straße, 700 qm, von der Straßenbahn 54, Preis per Quadratmeter ab 1.75.
Zug der allerbilligsten Preise noch nie vorliegende Wa- und Holzparzellen.

„Boba“
Boden- u. Bau-Ges. m. b. H.
Berlin SW. 68, Friedrichstr. 43
Dönhofs 8114 und 8287

1 1/2-, kleine 2- u. größere 2-Zimmerwohnungen

mit Zentralheizung, Warmwasser und mechanischer Zentralwaschküche. Miets RM 60.- bzw. 72.- ausschließl. Heizung u. Warmwasser zum 1. & oder später zu vermieten
Vermietungsbüro: Tempelhof, Tankredstr. 11, Mittwoch, Sonnabend u. Sonntag v. 10-5. Tel. SÜdring 2021.
Berliner Spar- u. Bauverein
Charlottenberg 8, Knobelsdorffstr. 96.
50 Pf. an
verkaufen die Städte:
Strausberg u. Müncheberg
ca. 1000 idyllisch gelegene Wald-, Wasser- u. Landparzellen. - Baugenehmigung 15%, Anzahlung und 6% Zinsen.
Verkäufer in der Parzellen-Auskunft & Hauptbth. Strausberg Alleeauftrager Ringstr. Berlin O 28, Prenzlauer Str. 32

Großes Frühkonzert

mit Volksbelustigungen
an beiden Pfingst-Feiertagen
in der Siedlung
Priori-Döberitz
Vorortverkehr
Bahnfahrt bis Priori (Wustermark Ort umsteigen) oder bis Wustermark Verschlebebahnhof und dann mit dem Autobus zur Siedlung
AUSKUNFT: Telef.: Wustermark 120 oder Berlin W 8, Französische Straße 17, A 1 Jäger 0528

Schöne, helle, sonnige 2-Zimmer-Wohnungen

am Schäfersee in Berlin-Reinickendorf-Ost, sofort beziehb. gegen Wohnberechtigungsschein. Zentralheizung, Warmwasser.
Kein Baukostenzuschuß.
Keine Mietsvorauszahlung.
Besichtigung werktäglich von 9 bis 4 Uhr.
Heimstättengesellschaft „Primus“ m. b. H.
Telephon: Reinickendorf (D 9) 5251.

Unsere anerkannt gut geschnittenen 2- bis 3-Z.-Wohnungen

mit Loggien und Balkon werden jetzt per Fall vermietet. Wohnberechtigungsschein, kein Baukostenzuschuß, kein Mieterdarlehen. Zentrale Lage am Kölln. Ufer, Ecke Treptower Straße, Neukölln, mit besten Verbindungen.
Vermietungsbüro im Bau „Treptower Straße“, wochentags 11-18 Uhr, Sonntags 10-13 Uhr. Tel. Gärten 2151
In den übrigen Zeiten erteilt Auskunft: Verwaltungsbüro Oberspree 1633
Französische Grundstücksverw., G. m. b. H., W 35, Am Karlsbad 10.

Wollen Sie billig bauen?

Kommen Sie zu uns. Nur gering. Eigenkapital erforderlich. Arch. Waase u. Fischerstr. 17, Perlestraße 3 (Am Bahnhof Straßau-Rummelsburg)

Waldparzellen Klosterfelde bei Wandlitz

qm nur 45 bis 70 Pfennig bei 30 Mark Anzahlung für jeden erschwänglich
Verbindung: Stettiner Bahnhof, Mollon Klosterfelde, Omnibus Stettiner Bahnhof-Wandlitz
Wochentags Auskunft bei Quast, Klosterfelde, Sonntags auf dem Gelände.
Treder & Co.
Ansbather Straße 50
Davaria 3159

Gartenstadt Leegebruch bei Oranienburg

Ab Stettiner Vorortbahnhof, Siedler-Karte 80 Pf.
Warum haben wir die größten Verkaufserfolge zu erzielen?
Weil wir für den 50 m erstklassigen Mutterboden nur **80 Pfg.** an verlangen, bei 50 M. Anzahlung von 20 Mark und Monatsraten von 20 Mark, außerdem jeder Käufer Massiv- oder Holzhäuser bauen darf, jedoch nicht zum Bauen verpflichtet ist, ferner die Auflassung sofort erfolgen kann.
Provision oder Wertzuwachssteuer ist nicht zu zahlen.
Genehmigter General-Siedlungs- und Bebauungsplan vorhanden.
Kommen Sie noch heute - wir erwarten Sie bestimmt!
Unser Omnibus steht täglich, auch Sonntags, in der Zeit von 9-7 Uhr, am Bahnhof Oranienburg den geehrten Interessenten kostenlos und unverbindlich zur gefl. Bedienung.
Näheres:
B. Kaluzny, Berlin-Hermsdorf
Schloßstraße 18, Tegel 3021.

Der wirtschaftl. Notlage entsprechend im ersten Vertragsjahr erheblich herabgesetzte Mieten

für unsere **großen 2-, 2 1/2-, 3-Zimm.-Wohn.** mit Loggien oder Balkon
in Neukölln - Treptower Straße - Ecke Köllnisches Ufer, mit besten Verbindungen
Bezugsterm 1. 8. 31., wenn gewünscht auch späterer Einzug ohne Vorzahlung.
Wohnberechtigungsschein - kein Mieterdarlehen oder Baukostenzuschuß - größtes Entgegenkommen.
Vermietungsbüro im Bauhaus vom 14-18 Uhr, Saunt. 10-13 Uhr. Tel. Aust. Oberspree 1633 Verwaltungsbüro

5 Minuten v. Bf. Dallgow-Döberitz, links südlich der Bahn Gartenstadt Dallgow

Wasser, Gas, elektr. Licht, Parzellen qm von M. 2.- an. Ohne Anzahlung, Monatsrate M. 35.-.
Kolonie Neu-Rohrbeck
15 Min. v. Bahnhof Dallgow-Döberitz. Parzellen qm von M. 1.- an. Ohne Anzahlung. Monatsrate M. 15.-.
Kein Verkaufstand am Bahnhof.
Auskunft: Dallgow, Bahnhofstr. 15 (Palkense 385) und Bin.-Lankwitz, Dillgenstraße 84 (Lichterfelde 2110).
Müller-Worgl.

Nur eine Schlüter-Parzelle

Allerbesten Kulturboden. Bauverhältnis ohne Zwang. Solortige Aufassung. An- und Abzahlung nach Vereinbarung. Keine Vermessungskosten, keine Wertzuwachssteuer

- ab Grünau** mit Omnibus 36 bis Bohnsdorfer-Kirche kleiner Fußweg. Schönste Lage am See, Bau- u. Wohngeheim, schon von 30 qm an. Sensat. Einheitspreis Stück für Stück RM 1700.-
Siedlung „Eigenheim 2“
Ruf: F 3 Grünau 0498
- ab Adlershof Altglienicke** mit Linie 84 und 184 bis Altglienicke Haltestelle Bergstr. Fußweg 3 Minuten. Frankfurter Straße. Sensationeller Einheitspreis! Stück für Stück RM 1600.-
Siedlung „Eigenheim 4“
Ruf: F 9 Adlershof 7777
- Rudow** mit Linie 47 bis Haltestelle Köpenicker Straße in Rudow. Verkaufsbüro direkt an der Haltestelle. Gas, Wasser, elektr. Licht, unweit Gelände qm von RM 1.80 an
Siedlung „Eigenheim 6“
Ruf: F 9 Adlershof 272
- Buckow-West** mit Linie 99 bis Haltestelle Marienfelder Chaussee; od Linie 29 bis Endhaltestelle Buckow, dann 5 Min. Fußweg - Verkaufsbüro: Mitte d. Marienfelder Chaussee. Gas, Wasser, Elektr. vorhanden qm von RM 2.50 an
Siedlung „Eigenheim 7“

Verkauf täglich von 9 Uhr bis zur Dunkelheit
Sonntags 10 Uhr an Bf. Grünau (Bohn-dorfer-Straße) u. am Hauptbüro in Rudow
Franz Schlüter, Bin.-Rudow, Köpenicker Str. 86c. F 9 Adlershof 272

Waldparzellen

Kauf ohne Anzahlung. Direkt vom Eigentümer! Sofort. Baureife. u. Baugenehm. Restrukturierung. 21. Monatsraten, qm v. 2.285 an
Siedlung „Waldesruh“ b. Senzig.
nahe dem großen See, 30 Minuten vom Bahnhof
Königswusterhausen
Ruf vor Dorf Senzig am Waldweg, der zur Siedlung führt; großes Gelände! Nähe vom Bf. Senzig. bis Königswusterhausen 40 Min. Siedlerkarte 30 98.
M. Graupner, Berlin SW. 29
Solmsstr. 37 Tel. Bergmann 270.
Täglicher Verkauf in der Siedlung Verkaufsbüro: Tel. Agem. 321
Parteilgenossen erhält Vergünst.



Sie zahlen bei Ankauf einer Parzelle in der Siedlung **Holländer-Hoppegarten** monatlich auf Je 1000.- RM. Kaufpreis **13.50 RM.** inkl. Abzahlung und Zinsen.
Nie wiederkehrende Gelegenheit
Verkaufsbüro: Niederheiden-Ecke Festinostraße - Fernsprecher: Neuenhagen 2004
Sonntags Wagenfreifahrt ab Bahnhof Hoppegarten.

Die schöne und nützliche Wohnung
Gelöstes Problem: Das Wohnbedürfnis schafft die Wohnung

Eine Darstellung des Wohnraums in Naturgröße, mit völliger Möblierung, findet man in Halle II der Bauausstellung...

Dah hier eine ganz neuzeitliche Auffassung in sozialer wie architektonischer Hinsicht zu finden ist, lehrt ein Blick über das Ganze...

Die „kleinste Hütte“

wird sehr merkwürdig genommen. Man verzeichnet zweierlei Typen einer Baumeiße auf dem Standard von 35 bis 50 Quadratmeter...

Möglichkeiten der Möblierung. Die Couch, die tagsüber als Divan und nachts als Bett dient, die hell oder farbig geönten Möbel mit ihren luftigen Bezugstoffen...

Ledigenzimmer.

Nicht minder wichtig ist das Ledigenzimmer — besser als Einraum als wie die mit Unrecht in der heutigen Praxis bevorzugte 1 1/2-Zimmerwohnung zu gestalten...

Die relativ kleinste Wohnung von vier Zimmern stammt von dem vortrefflichen Gutkind; sie ist in bezug auf Wohnlichkeit, Helligkeit und Farbengeschmack wohl die schönste in der Schau...

Bon den freistehenden Häuschen auf dem Freigelände, neben der frühlichen Landwirtschaft, mag auf die Kupferhäuser, die ein etwas veraltetes Kleinbürgerideal verkörpern...

Wort nehmen: Hubertus Prinz zu Löwenstein, Werner Burmeister, Wolfgang de Haas, Konrad Rosenfeld, Polzeiobert a. D. Hans Lange...

Geldstrafe für Unteroffizierbeleidigung. Ein Schriftleiter zu 100 Mark verurteilt.

Das Amtsgericht Berlin-Mitte verurteilte den Schriftleiter des „Komunalbeamten“ Wilhelm Solde und Dr. Lüders, die in ihrem Blatt über die Unteroffiziere der alten preussischen Armee abfällig Bemerkungen gemacht hatten...

Wie wir in unserem Gerichtsbericht anlässlich der Verhandlung berichteten, hatte Dr. Lüders in einer im „Komunalbeamten“ veröffentlichten Besprechung des Buches von Peter Riß „Stahlbad 1917“ unter anderem von „sadistischen Schindern mit Achselstücken und Treppen“...

Die in der Buchbesprechung gebrauchten Redewendungen waren bestimmt nicht glücklich gewählt; sie konnten als Verallgemeinerung aufgefaßt werden...

Beisehung der Feuerlandsflieger.

Auf dem Lichterfelder Parkfriedhof fand gestern die Beisehung der beiden verunglückten deutschen Feuerlandsflieger Günther Blüschow und Ernst Dreblow statt...

Seinen 75. Geburtstag begeht am Montag, dem 18. Mai, Genosse Julius Sacke, Lindower Straße 26, zur gleichen Zeit sein 40jähriges Jubiläum als Gastwirt...

Pfost an den Feiertagen. In Groß-Berlin werden am 1. Pfingstfeiertage Briefsendungen, Zeitungen und Pakete zugestellt; am 2. Pfingsttag ruht die gesamte Zustellung...

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“. Gedächtnisfeier: Berlin G. 14. Erbschaftstr. 15-17, Hof 2. Etz. Kampffeld. Es werden Kampfbanner im Forum angesetzt...

Arbeiter-Radio-Rund Deutschlands e. V., Ortsgruppe Berlin. Charlottenburg: Lokal Lehmann, Röntgenstr. 8. Freitag, 20. Mai, fällt aus...

Freiwirtschaftliche Gemeinde. Sonntag, 17. Mai, Popplauer 16. Vortrag des Herrn Dr. Richter: „Nazim Geht, der Dichter des russischen Proletariats“...

Turnen für Kleinkinder.

Der Begriff Säuglingsgymnastik nach der Methode von Neumann-Neurode ist einer der wichtigsten Helfstützen bei der Behandlung wachstumsgefährdeter Kleinkinder geworden...

Wirtschaftsnot — Jugendnot.

Der Werbebezirk Tiergarten der Sozialistischen Arbeiterjugend veranstaltet einen anregenden Diskussionsabend im Rathenower Hof...

Konferenz Sozialdemokratischer Juristen

Am Montag, dem 18. Mai, abends 8 Uhr, im Großen Saal des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Altkoblenstraße 148-155 (Ecke Gitschiner Straße)...

Krieg und Inflation gehen müde, die nichts als Enttäuschungen kennenernte. Belastet mit einer solchen Vorgeschichte, wirkt die Ausschaltung aus dem Produktionsbetrieb besonders verheerend...

Dr. Lohmann auf dem Wege der Genesung.

In dem Zustand des seit längerer Zeit an einer schwierigen Blinddarmerkrankung daniederliegenden Presschefs der Stadt Berlin und sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Genossen Dr. Richard Lohmann...

Die Jugend im Kampf gegen die Reaktion. Die „Jugendliga für Menschenrechte“ als Tochterorganisation der „Deutschen Liga für Menschenrechte“ veranstaltet am kommenden Montag, den 18. Mai, 20 Uhr, im Plenarsaal des Reichswirtschaftsrats...

Ein Fall, wie er jeden Tag vorkommt!

Am 12. Sept. schloß der Glasermeister August Sch. bei uns eine Unfallversicherung ab und bezahlte die erste Jahresprämie mit 181.40 RM. Noch nicht drei Monate später, am 9. Dez., erlitt er durch Überschlagen eines Autos eine Gehirnerschütterung...

Könnte etwas Ähnliches nicht auch Ihnen geschehen? Schützen Sie sich durch eine Unfall-Versicherung bei uns!

ALLIANZ UND STUTTGARTER VEREIN VERSICHERUNGS-AKTIVEN-GESELLSCHAFT

Advertisement for Allianz and Stuttgarter Verein insurance company, including contact information and a logo.

Umgebogene Statistik.

Brotpreisidyll im Statistischen Reichsamt.

Das am Freitag erschienene erste Heft von „Wirtschaft und Statistik“ (herausgegeben vom Statistischen Reichsamt) muß in Erstaußen liegen. Man hat so viel über Brotpreisenerhöhung geredet. Die Statistik des Reichsamts über die Brotpreisbewegung im Monat April weist aber nur Brotpreisrückgänge in einigen Städten nach, so für Berlin (immer pro Kilogramm) von 36 auf 35 Pf., für Hamburg von 38 auf 39 Pf., für Breslau von 32 auf 34 Pf., für Dortmund von 36 auf 38 Pf. und schließlich für Lübeck von 44 auf 45 Pf. Auf Grund dieser Statistik hat der Reichs- ernährungsminister Schiele gefolgert, daß

der Brotpreis im April unter dem Stand des letzten halben Jahres

gelegen habe, womit sich Maßnahmen gegen die Brotpreisrückgang, wie sie der Minister in Berlin eingeleitet hat, erübrigten.

Das Reichsstatistische Amt kommentiert seine Brotpreisstatistik wie folgt: „In 13 Erhebungsgemeinden sind die Preise für Roggen-, Grau-, Misch- und Schwarzbrot heraufgesetzt worden; im Reichsdurchschnitt betrug die Erhöhung 1,7 Proz. gegen den Vormonat. Im Vergleich zum Durchschnittspreis für die Monate Oktober 1930 bis März 1931 ist der Preis im Durchschnitt des Monats April 1931 um 0,4 Proz. niedriger.“

Das ist ja allerliebste, und wir müssen ganz energisch Protest dagegen erheben, wie die Statistik umgebogen wird. Zugabe: Es ist, daß der Durchschnittspreis im April gegenüber dem Durchschnittspreis in der Zeit von Oktober 1930 bis März 1931 um 0,4 Proz. niedriger ist. Jeder weiß aber, daß

die Brotpreisrückgänge erst im letzten Drittel des Monats April erfolgt

sind. Auch jetzt treffen täglich Meldungen über weitere Brotpreisrückgänge ein. Das aber nur nebenbei. Nimmt man nun den Gesamtmonatsdurchschnitt, so ergibt sich zweifellos von der erfolgten Brotteuerung ein unrichtiges Bild. Das läßt sich zahlenmäßig belegen. Wir stellen im Gegensatz zum Statistischen Reichsamt fest, daß Ende April in folgenden Städten der Brotpreis höher war als der Durchschnittspreis der Monate Oktober 1930 bis März 1931:

Stadt	Durchschnittspreis April 1931	Durchschnittspreis Okt. 1930 bis März 1931	Abweichung vom Durchschnittspreis
Königsberg	40	36,2	+3,8
Stettin	37	35,5	+1,5
Lübeck	45,4	43,5	+1,9
Mitau	40	38	+2
Hamburg	38,7	37	+1,7
Breslau	34	32	+2
Leipzig	36	34	+2
Halle	37,3	35,3	+2
Magdeburg	36,5	34	+2,5
Braunschweig	36	35,5	+0,5
Erfurt	34	33,2	+0,8
Hannover	34,6	34	+0,6
Göttingen	35	33	+2
Kassel	33	31,5	+1,5
Hagen	40	37	+3
Duisburg	46	46	0
Krefeld	32	30	+2
Düsseldorf	50	49,5	+0,5
Elberfeld-Barmen	31,5	30,3	+1,2
Köln	49,1	48,3	+0,8
Frankfurt a. M.	44	43,1	+0,9

Dem ist wohl klar, daß man aus der Arbeit des Reichsstatistischen Amtes für die Maßnahmen auf dem Brotmarkt keine Schlüsse ziehen kann. Notwendig ist deshalb, daß das Reichsamt der Öffentlichkeit nicht nur die Brotpreisverhältnisse aus einer kleinen Reihe von Städten mitteilt, sondern daß das Amt alle 14 Tage die Brotpreisverhältnisse in sämtlichen Städten, die

überhaupt Kleinhandelspreise statistisch erfassen, veröffentlicht. Vor allen Dingen darf

nicht von dem schematischen Monatsdurchschnitt

ausgegangen werden, sondern von einem Stichtag. Dadurch ergibt sich überhaupt erst ein brauchbares Ergebnis. Wird nicht in dieser Weise verfahren, so hat die gesetzliche Bestimmung, daß die Reichsregierung verpflichtet ist, eine Erhöhung des Brotpreises über den Durchschnittspreis der Monate Oktober bis März vorzulegen, gar keinen Sinn.

Der Reichs ernährungsminister Schiele müßte für eine solche Statistik überaus dankbar sein; denn diese Statistik ist die beste Brotpreisstatistik. Hoffentlich wird man das auch im Statistischen Reichsamt einsehen.

Europäisches Kunstseidenartef. Monopolpreise für Deutschland?

Nach langem erbitterten Streit ist es gelungen, den Frieden in der Kunstseidenindustrie herzustellen. Man hat, wie man so sagt, bei diesem Friedensschluß Nägel mit Köpfen gemacht und eine hundertprozentige Einigung erzielt. Was das bedeutet, werden die deutschen Verbraucher bald an den Kunstseidenpreisen merken. Wir fühlen uns veranlaßt, schon jetzt die Aufmerksamkeit der Regierung, die sich für den Lohnabbau eingelegt hat und die damit die Verantwortung für den Preisabbau trägt, auf die Bewegung der Kunstseidenpreise zu richten. Wenn nicht alles täuscht, werden diese Preise bald in die Höhe schießen, was doppelt unbillig ist, da die Kunstseidenpreise selbst während des heftigsten Kampfes um den deutschen Markt stark überhöht blieben.

Bei den Kämpfen um den Kunstseidenmarkt handelt es sich zunächst um die beiden alten Rivalen, die Elberfelder Glanzstofffabriken (Kluggruppe) und die J.B.-Farbenindustrie. Die beiden Gruppen werden in Zukunft in ein Syndikat zusammengefaßt. Dem Kartell ist es gelungen, sich eine Quote von etwa 15 Proz. zu sichern, während die Kluggruppe 50 Proz. des deutschen Absatzes an Viskosefäden liefern wird. Die restlichen 35 Proz. entfallen auf die anderen deutschen Kunstseidengruppen und das Ausland. In Frage kommen Italien, Frankreich und Belgien. Die Länder werden in das Syndikat aufgenommen. Italien, das wichtigste Exporteur für Kunstseide ist und an dessen Kunstseidenindustrie die deutschen Gruppen stark finanziell beteiligt sind, erhält eine Quote von 17 Proz. Aber man hat sich mit der Quantität nicht begnügt. Man wird den Import von Kunstseide nach Deutschland in Zukunft zum Teil über zentrale Verkaufsbüros leiten. Das gilt besonders für die italienische Kunstseide. Die ganze Regelung bedeutet also, daß die Kluggruppe und die J.B.-Farbenindustrie das Angebot in Deutschland regulieren und damit beliebige Preise machen können. Es ist vorzuziehen, daß mit Hilfe dieses Apparates der Kunstseidenpreis in Deutschland weit über den Auslandspreis getrieben wird. Das liegt nicht im Interesse der Verbraucher, ist auch das ungeeignete Mittel, die Leistungsfähigkeit der an sich überlegenen Kunstseidenindustrie im Einklang mit dem Verbrauch zu bringen.

Für die verarbeitende Industrie und für den Export ergeben sich ähnliche Probleme wie in der Eisenindustrie. Die Textilindustrie verwendet immer mehr Kunstseide. Die Textilindustrie stellt aber einen nicht unbedeutenden Teil des deutschen Exports. Leidet nun das Kunstseidenartef. die Preise in die Höhe, dann erschwert es die Wettbewerbsbedingungen für die deutsche Textilindustrie. Die deutsche Textilindustrie kann unmöglich mit überhöhten Inlandspreisen in Wettbewerb mit den Textilindustrien des Auslandes treten.

Wißbegierige Sarotti-Aktionäre.

Distussion auf der Generalversammlung.

Der zugrundeliegende Geschäftsbericht, den die diesmal besonders schweigsame Sarotti Schokoladenfabrik A. G. für das Geschäftsjahr 1930 herausgegeben hat, mußte die Neugier verschiedener Aktionäre begrifflicherweise anregen. Besonders interessierten auf der gestern abgehaltenen Generalversammlung die Fragen, die mit der Auflösung von Sarotti durch den Schweizer Schokoladentopfer Nestlé in Zusammenhang stehen.

So fragte ein Aktionär, ob durch die Aufnahme der Schweizer Schokoladenmarken die Fabrikation der Sarotti-Marken gelitten habe, ferner, ob sich der Umsatz einschließlich der von Sarotti verkauften Schweizer Marken verleihe, und schließlich wie hoch Sarottis Umsatz im letzten Jahr überhaupt gewesen sei. Auch die Frage des Wertes Hattersheim wurde wieder angeschnitten. Dieses Werk gehörte früher zur Nestlé-Gruppe und ist nach der Fusion Nestlé mit Sarotti als deutsches Werk dem Sarotti-Betrieb eingegliedert worden. Nach den kurzen Bemerkungen im Geschäftsbericht scheint das Hattersheimer Werk keine geringe Belastung für Sarotti darzustellen, denn während alle Stammbetriebe von Sarotti auch 1930 rentabel arbeiteten, hatte Hattersheim Verluste aufzuweisen. Allen diesen Fragen kleinerer Aktionäre, deren Verantwortung die Publizität bei Sarotti in ein besseres Licht gerückt hätte, wurde mit Ausflüchten begegnet. Nur über den Gehaltsabbau äußerte sich der Vorsitzende eingehender. Danach sollen die Gehälter der Angestellten ab 1. April um 5 Proz., die der Direktoren um 10 Proz. und der Vorstandsmitglieder um 30 Proz. abgebaut sein. Die Frage dürfte hier besonders interessieren, ob dieser Prozentsatz Gehaltsabbau bei den Direktoren sich auch auf die Gewinnbeteiligung oder nur auf das Gehaltsfixum beziehen. Bekanntlich stellt die Gewinn- und Umsatzbeteiligung bei den Vorstandsmitgliedern von Aktiengesellschaften den wesentlichsten Teil ihres Einkommens dar, während der Abzug vom Fixum ihnen nicht sehr wehe tun wird. Sodann verneinte der Vorsitzende die Frage, ob der frühere Oberbürgermeister Böck in den Aufsichtsrat einträte werde. — Ueber die Ausschüttung des Geschäfts wurde noch mitgeteilt, daß nach der Klause in den ersten Monaten dieses Jahres sich seit dem April eine kräftige Umsatzsteigerung bemerkbar mache.

General Electric vermindert ihr Kapital.

Der größte Elektrolieferant der Vereinigten Staaten arbeitet seit einer Reihe von Jahren mit einem Aktienkapital von rund 223 Millionen Dollar (etwa eine Milliarde Mark). Hierunter befinden sich 43,9 Millionen Dollar Vorkursaktien, die mit 6 Proz. als für die USA. verhältnismäßig hoch zu verzinsen sind.

Die Verwaltung will nun diese Aktien einziehen; zum August ist den bisherigen Inhabern gekündigt worden. Der Uebernahmefurs soll 110 Proz. des Nennwertes betragen, so daß die General Electric für diesen Zweck etwa 47 Millionen Dollar aufzuwenden hat. Das sind rund 200 Millionen Mark. Zur Aufbringung dieser gemaltigen Mittel bedarf es keiner Bankenhilfe. Denn nach der letzten Bilanz (für Ende 1930) betragen die flüssigen Mittel der Gesellschaft, d. h. Kassensumme und Bankguthaben, nicht weniger als 142 Millionen Dollar, das sind 596 Millionen Mark. Nur ein Drittel dieser Summe ist also erforderlich, um die beträchtliche Herabsetzung des Aktienkapitals durchzuführen. Die hierdurch eintretende jährliche Ersparnis stellt sich auf über 10 Millionen Mark.

Bau einer großen Fleischfabrik in Moskau. Die Bundesvereinigung der russischen Fleischindustrie „Soyuzmjaso“ hat in Moskau mit dem Bau einer großen Fleischfabrik begonnen. Die Fabrik soll 700 verschiedene Fleischwaren herstellen und 3000 Arbeiter beschäftigen. Die Wurstabteilung der Fabrik soll täglich 210 Tonnen Wurstwaren herstellen. Die Inbetriebnahme der Fabrik ist für 1933 vorgesehen. Die Baukosten werden auf 20 Millionen Rubel veranschlagt.

6 Proz. Rheinisch-Elbe-Dividende. Der Aufsichtsrat der Rheinischen Stahlwerke A. G. in Essen, die unter dem Einfluß des Kartells steht, beschloß für das Geschäftsjahr 1930 eine Dividende von 6 gegen 7 1/2 Proz. im Vorjahr auszuschießen.

Großhandelsindex unverändert. Die Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts wurde am 13. Mai unverändert gegenüber der Vormoche mit 113,5 (1913 = 100) errechnet.

10 Proz. Umsatzrückgang bei den Warenhäusern. Nach den Feststellungen des Konjunkturinstituts lagen die Umsätze der Warenhäuser im März wertmäßig um 4 Proz. unter Vorjahreshöhe. Im ersten Vierteljahr 1931 ergibt sich gegenüber dem Januar bis März 1930 ein Umsatzrückgang um 10 Prozent.

Die Bleiweißgefahren im Malergewerbe behandelt eine Broschüre, die der Verband der Maler und Lackierer unter dem Titel „50 Jahre Kampf um das Bleiweißverbot“ herausgegeben hat. Verfasser ist der frühere Verbandsvorsitzende der Maler, Genosse Streine, der in der Schrift einen Vortrag zugrunde gelegt hat, den er im Herbst vorigen Jahres vor dem Verbandsbeirat gehalten hat. Die Schrift ist eine chronologische Darstellung des vor etwa fünfzig Jahren ausgenommenen Kampfes des Malerverbandes gegen die Bleiweißgefahren, der bisher nur verstreut in Verbandsprotokollen, wissenschaftlichen Gutachten und anderer Verbandsliteratur registriert war. Das unerwünschte Wirken des Malerverbandes für ein völliges Bleiweißverbot vom Gründungsverbandstage im Jahre 1884 an bis zum vorläufigen Abschluß dieses Kampfes, der durch die am 27. November 1930 in Kraft getretene Verordnung des Reichsarbeitsministers zum Schutze gegen Bleivergiftung bei Anstricharbeiten herbeigeführt wurde, wird in übersichtlicher Form in dieser Schrift aufgezeigt.



12.50
 Sie brauchen nur 12,50 für Ihre Pfingschuhe auszugeben. Stellen Sie selbst fest, ob Sie irgendwo gleiche Schuhe für diesen Preis erhalten



Braun echt Chevreau mit echter Ededs-Kappe



Dunkel melange Chevreau mit echter Brasil-Eldede



Rotbraun echt Box-Calf schlanke Potsdamer Form



Kastanienbraun Box-Calf feinste Erfurter Rahmenarbeit

SCHUHHOF

Linkstr. 11, Wilmersdorferstr. 117, Turmstr. 45
 Müllerstr. 133, Spandau, Breitestr. 22

Ungenügende Entlastung des Arbeitsmarkts.

Kampf gegen Arbeitszeitverkürzung mit Zitatfälschungen.

Ende April pflügt die winterliche saisonübliche Belastung unseres Arbeitsmarktes so gut wie vollständig überwunden zu sein. Im Durchschnitt des Jahres 1924 bis 1928 war zu dieser Jahreszeit die Arbeitslosigkeit in der Saisongruppe nur um 4,2 Proz. höher als in der Konjunkturgruppe, und die saisonübliche Arbeitslosigkeit — im Vergleich mit dem sommerlichen Tiefstand — ließ sich etwa auf 1 Proz. schätzen. Um so eindrucksvoller sind die Aprilberichte der Gewerkschaften, die eine nur unerhebliche Entlastung des Arbeitsmarktes nachweisen.

Von 100 Gewerkschaftsmitgliedern waren arbeitslos bzw. standen in Kurzarbeit:

Monatsende	1931:		Dagegen 1930:		Zusammen
	In der Konjunkturgruppe	In der Saisongruppe	Zusammen	In der Saisongruppe	
waren arbeitslos:					
Januar	25,8	72,8	34,5	14,2	55,5
Februar	23,8	74,7	34,8	15,0	59,5
März	25,6	71,4	34,0	15,1	50,2
April	25,2	63,7	32,3	15,2	42,9
standen in Kurzarbeit:					
Januar	22,6	2,3	18,8	12,6	2,2
Februar	23,1	2,2	19,2	13,1	2,0
März	22,4	1,7	18,6	14,7	1,4
April	21,5	1,5	17,9	14,3	1,2

Es ist allerdings zu betonen, daß das Jahr 1930 für das Bau- u. Gewerbe ein ausgesprochenes Krisenjahr gewesen ist. Niemand hatte früher Ende April die Arbeitslosigkeit in der Saisongruppe eine ähnliche Höhe erreicht. Heute liegen in den meisten Bau- u. Gewerkschaften zwei Drittel bis drei Viertel der Bauarbeiter auf der Straße, wobei nur wenige unter ihnen hoffen können, in absehbarer Zeit Beschäftigung zu finden. Unter den Gewerkschaftsmitgliedern waren nämlich arbeitslos:

Beruf	Ende April 1931		Ende April 1930	
	1931 Proz.	1930 Proz.	1931 Proz.	1930 Proz.
Maurer	71,4	47,0	18,8	10,6
Bauhilfsarbeiter	70,5	53,0	23,8	18,4
Liegebauerbeiter	62,3	43,7	23,8	21,3
Zimmerer	71,5	51,4	27,9	17,7
Maler	60,5	36,0	15,0	7,2
Dachbeder	65,3	53,7	25,3	24,5
Steinarbeiter	57,8	41,4	11,7	4,1
Großhändler	51,8	29,8	15,6	5,2

In der Konjunkturgruppe wurde eine Verbesserung sichtbar: Im Organisationsbereich des Gesamtverbandes (Verkehr), in der Tabakindustrie, im Bekleidungs- u. Holzgewerbe und bei den Fabrikarbeitern. Die Neueinstellungen in diesen Berufsgruppen waren zum Teil aus Saisoninflüssen oder aus besonderen Bedingungen in den betreffenden Industrien (z. B. in der Tabakindustrie) zu erklären.

Von 100 Verbandsmitgliedern waren arbeitslos:

Beruf	Ende März 1931		Ende April 1931	
	1931	1930	1931	1930
Gesamtverband	11,1	10,7	10,7	10,7
Tabakarbeiter	40,0	30,9	30,9	30,9
Bekleidungsarbeiter	29,5	25,3	25,3	25,3
Holzarbeiter	49,4	48,3	48,3	48,3
Porzellanindustrie	30,1	27,9	27,9	27,9
Gasindustrie	41,5	40,7	40,7	40,7
Sattler	47,2	45,6	45,6	45,6

Dagegen ist in der Metallindustrie und Textilindustrie, im Berufstätigkeitsgewerbe, bei den Lederarbeitern und Schuhmachern, im Nahrungsmittel- u. Getränkegewerbe u. a. m. die Lage unverändert geblieben. Aus einigen Berufen wird sogar über einen weiteren, allerdings unerheblichen Anstieg der Arbeitslosenzahl berichtet.

Bei dieser Sachlage erhält

die Frage der Arbeitsstreckung

immer größere Aktualität. Es ist keine erfreuliche Erscheinung, daß inmitten der höchsten Not die Kurzarbeit in der Industrie stärker als die Vollarbeitslosigkeit zurückgeht. Nur in der Glasindustrie und Chemie war der Rückgang der Arbeitslosenzahl (von 41,5 Proz. auf 40,7 Proz. bzw. 23,6 Proz. auf 23,3 Proz.) wenigstens zum Teil auf die weitere Arbeitsstreckung zurückzuführen. Dagegen ist aber eine ganze Reihe von Berufen zu verzeichnen, wo im Berichtsmonat die Kurzarbeit zurückgegangen ist, obwohl die Lage der Beschäftigung die Verlängerung der Arbeitsstunden der Kurzarbeiter nicht rechtfertigen konnte.

Beruf	Die Zahl der voll- arbeitslos ging zurück		Die Zahl der Voll- arbeitslos blieb an	
	von	auf	von	auf
Metallarbeiter	28,2	27,7	30,7	30,8
Kupferschmiede	8,0	6,8	42,6	43,0
Papierherstellung	21,9	21,6	19,3	19,8
Buchdrucker	4,1	3,8	22,1	22,2
Buchbinder	36,5	32,3	25,9	27,1
Friseur	22,5	19,0	17,9	20,2

Auch unter Berücksichtigung der Schwierigkeiten, die für die Arbeitsstreckungsaktion aus der Lohnföhrung bei den Arbeitenden

entstanden sind, muß man erkennen, daß eine derartige Entwicklung der Arbeitszeitgestaltung nicht zulässig ist und die Notwendigkeit der gesetzlichen Regelung der Frage beweist.

In der letzten Eingabe der Spitzenorganisationen der Unternehmer an die Reichsregierung wurde die an dieser Stelle erschienene Uebersicht über die Lage des Arbeitsmarktes Ende Januar gegen die Forderungen der Gewerkschaften auf Arbeitsstreckung ausgespielt. Es wurde nämlich behauptet, daß der letzte „freigewerkschaftliche Bericht über die durchgeführte Arbeitszeitverkürzung“ zu dem Ergebnis kommt, daß „eine entscheidende Besserung der Lage durch die Arbeitsstreckung nicht mehr in Frage kommt“. Gemeint wurde ein Artikel im „Vorwärts“ vom 18. Februar. Die Berufung auf ihn stellt aber eine dreifache Fälschung dar. Zunächst ist ein gezeichnetes Zitat kein „freigewerkschaftlicher Bericht“, zweitens ist durch die Einschaltung des kleinen Wörtchens „mehr“ dem angeführten Bericht ein Gedanke zugeschieben, der dem Verfasser vollständig fremd war; drittens ist durch das Löschen des Satzes aus dem Text sein Sinn umgedreht.

Ich habe wörtlich geschrieben: „Eine entscheidende Besserung der Lage durch die Arbeits-

streckung kommt nicht in Frage. Aber auch wenn nur einige Hunderttausende auf diesem Wege in die Produktion einzuschalten sind, muß dies geschehen. Die Entwicklung im Berichtsmonat bringt uns einen Beweis dafür, daß auf diesem Gebiet ein weiterer Erfolg immer noch möglich ist.“

In diesem Zusammenhang ist vollständig klar, was ich unter „entscheidende Besserung der Lage“ verstanden habe. Zur Zeit, wo 5 Millionen Arbeiter auf der Straße liegen, kann man nicht die Einschaltung von 600 000 bis 650 000 in die Produktion als eine entscheidende Besserung der Lage betrachten. Dies besagt aber nicht, daß man sich mit den erreichten Erfolgen der Arbeitsstreckung zufrieden erklärt. Der Sinn meiner Äußerungen konnte nicht von den Verfassern der Eingabe mißverstanden sein, sie haben ihn aber derart umgedreht, daß ich selbst meinen Satz in der Wiedergabe des „Arbeitgebers“ nicht mehr erkennen konnte und sicher war, daß es sich entweder um einen mir unbekanntem Verfasser oder um eine Erfindung der Unternehmer handelte. In Wirklichkeit war es weder das eine noch das andere, sondern einfach eine Fälschung. Mir ist unklar, was man mit derartigen Methoden gewinnen will: die Erfahrung zeigt, daß jedes falsche Zitat früher oder später entlarvt wird. Wl. Woytinsky.

Albert Thomas warnt.

Die Gefahren der Weltwirtschaftskrise.

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, Albert Thomas, widmet seinen Jahresbericht zur 15. Internationalen Arbeitskonferenz, die am 28. Mai zusammentritt, vollständig der Frage der Arbeitslosigkeit und ihrer Bekämpfung. Wie der deutsche Brauns-Bericht, so sieht auch Albert Thomas die Ursachen der Arbeitslosigkeit in der Landwirtschaftskrise, in der industriellen Ueberschneidung, in der zu weitgehenden Rationalisierung, der schlechten Goldverteilung, dem Preisfall des Silbers, dem Preissturz der Rohstoffe, den zu hohen Produktionskosten, den Handelshindernissen aller Art und dem Mangel an Vertrauen.

Thomas betont, daß die Mitwirkung des Internationalen Arbeitsamtes nur auf einigen eng begrenzten Gebieten erfolgen kann, die ihm sein Statut offenläßt, daß eine Hoffnung auf Beseitigung des Übels aber nur bestehe, wenn alle Stellen der internationalen Staaten, der Privatwirtschaft, der Gewerkschaften u. a. m. sich ihrer besonderen Aufgaben bewußt seien. Als Beitrag des Internationalen Arbeitsamtes zur Wüderung der Arbeitslosigkeit bringt er, wie schon in seinem Bericht an den Europa-Ausschuß, einige sehr umstrittene Mittel zum Vorschlag, nämlich: 1. Bildung einer internationalen Arbeitsbörse. 2. Allgemeines Programm für Wanderungen der Arbeitskräfte und Erschließungsarbeiten in brachliegenden Gebieten. 3. Prüfung eines internationalen Abkommens über die Arbeitslosenversicherung auf einer der nächsten Arbeitskonferenzen. 4. Aufstellung und Durchführung eines internationalen Programms öffentlicher Arbeiten.

Im übrigen vertritt Thomas die Auffassung, daß die Arbeitszeit international verkürzt werden müsse, und zwar über das in Washington vorgesehene Maß von 48 Stunden hinaus, vielleicht auf 40 Stunden, daß es aber vor allem

notwendig sei, daß alle Staaten das alte Washingtoner Achtstundenabkommen ratifizieren.

An einer Stelle seines Berichtes geht Thomas auch kurz auf das Reparationsproblem ein und sagt: „Hier ist nicht der Ort, dieses delikate und schon oft behandelte Problem der Reparationen aufzugreifen. Seine juristische, politische und moralische Seite können nicht vergessen werden. Aber Tatsache ist es doch, daß die international-wirtschaftliche Auswirkung des Reparationsproblems und seine Rückwirkungen auf den Beschäftigungsgrad der Arbeitermassen mehr und mehr Aufmerksamkeit finden, sowohl vom Gesichtspunkt der Schuldner als auch der Gläubigerländer aus. Ohne prüfen zu wollen, ob Deutschland zahlen kann oder nicht, wie kürzlich der italienische Finanzminister de Stefani schrieb, besteht kein Zweifel, daß die Schulden- und Reparationsfrage erneut geprüft werden muß, nicht im Sinne des Wohlwollens gegen dieses oder jenes Land, sondern als ein Kriterium des Weltfriedens, das mit Vorteil sogar für die Gläubigerländer selbst gelöst werden kann.“

Bemerkenswert ist, daß Thomas sich ziemlich scharf gegen eine wirtschaftliche Antidumping-Aktion gegen Rußland ausspricht. Es stehe nicht einwandfrei fest, daß Rußland wirklich Dumping im tatsächlichen Sinne des Wortes treibe und andererseits hätten die billigen russischen Rohstofflieferungen zur Belegung europäischer Märkte beigetragen. Thomas schließt: „Gebt acht! Wenn die industrielle Welt nicht den notwendigen Mut und Geist findet, die neue Ordnung des Friedens und der Gerechtigkeit zu schaffen, dann wird der Geist der Zerstörung und der Revolte, dem sich heute fertige Schlagworte anbieten, nicht verfehlen, fürchterliche Umstürze herbeizuföhren, und das in einer Stunde, wo es ohne Zweifel möglich ist, Werkzeuge zu einer neuen Ordnung und Zivilisation zu schmieden.“

Die Reichsanstalt und ihre Angestellten.

Ein befremdendes Urteil des Reichsarbeitsgerichts.

Als im Jahre 1927 die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung aufgebaut wurde, forderte man die bei den Kommunen und Gemeinden tätigen Arbeitsnachweisangestellten auf, ihre Tätigkeit als Angestellte der Reichsanstalt fortzusetzen.

Der § 228 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes regelte die Uebernahmeverhältnisse und sagt wörtlich: „Bei Angestellten und Arbeitern, die bei Inkrafttreten des Gesetzes ausschließlich oder überwiegend in einem Arbeitsnachweisamt tätig sind, tritt die Reichsanstalt mit dem Tage, an dem das Arbeitsnachweisamt ihr angegliedert wird, an Stelle des bisherigen Arbeitgebers in dessen Rechte und Pflichten ein, sofern der Arbeitnehmer die Uebernahme bis zu diesem Tage beantragt.“

Die Personalverhältnisse waren noch nicht konsolidiert, als schon von Seiten der Reichsanstalt versucht wurde, die alten Rechte der übernommenen Angestellten zu beschneiden. Die Personalverwaltung stellte sich auf den Standpunkt, daß der § 228 in seiner Auswirkung sehr beschränkt sei, weil er mit vielen anderen Paragraphen im achten Abschnitt des Gesetzes stehe, der allgemein die Ueberschrift „Uebergangsbestimmungen“ trage.

Das Reichsarbeitsgericht teilt jetzt in seiner Entschei-

dung diesen Standpunkt und sagt: „Zudem handelt es sich sowohl bei dem § 228 A. V. G. wie bei § 40 des Tarifvertrages um „Uebergangsbestimmungen“, die schon ihrem Wesen nach keinen Dauerzustand schaffen können und sollen, also den übernommenen Angestellten nicht für immer eine Sonderstellung gegenüber der sonstigen Angestelltenchaft und auch der Beamtenschaft der Beklagten gewähren.“

Ueber die Dauer der Uebergangszeit, die ja das Wesentlichste wäre, wenn es der Gesetzgeber im Sinne des Urteils gemeint hätte, sagt aber weder das Gesetz etwas noch das Urteil des Reichsarbeitsgerichts.

Das Reichsarbeitsgericht geht aber noch viel weiter. Es trifft auch gleich noch Bestimmungen für die Zeit nach „Ablauf der Uebergangsbestimmungen“, also für eine Zeit, die der Einzelfall (?) und nicht das Gesetz entscheidet, und sagt:

„So erhebt sich kein rechtliches Bedenken dagegen, daß die Beklagte nach Ablauf der Uebergangszeit zum Zwecke der ... erstrebten Vereinheitlichung der Dienstverhältnisse ihr notwendig erscheinende und wirtschaftlich erforderliche Maßnahmen ergreift. Als solche Maßnahmen können nach dem Besagten an sich auch Kündigungen in Betracht kommen. Sie werden zur Herbeiföhung einer einheitlichen Gestaltung der Dienstverhältnisse um so angebrachter sein, je größere Unterschiede bei dem auch dem Reichsarbeitsgericht bekannten Umfang des Verwaltungskörpers der Beklagten zwischen den bisherigen Rechten und Pflichten des von anderen Behörden übernommenen Personals und den Arbeits-

Eine halbe Stunde für 10 ¢
Eine halbe Stunde Vergnügen, 30 Minuten köstliches Wohlbehagen verschaffen Sie sich schon für 10 Pfennige, wenn Sie den milden Villiger-Junior rauchen. Das ist ein Qualitätserzeugnis durch und durch.

Raucht milde Villiger Stumpfen!
VILLIGER SÖHNE, DEUTSCHLANDS GRÖSSTE STUMPENFABRIKEN
Generalvertretung und Fabriklager: Brüder Blau, Berlin SW 61, Telefon: Dönhoff 1202



bedingungen der unmittelbare in den Dienst der Reichsanstalt... eingetreten sind.

Eine Frist also, die keiner kennt und von der im Gesetz nichts steht, ist um so kürzer, je mehr Rechte der betreffende Angestellte im Vertrauen auf den Wortlaut des Gesetzes und das Wort des Präsidenten mit zur Reichsanstalt gebracht hat.

Diese Art Rechtsprechung wirkt auf die alten und wirklich und in den schwersten Krisenzeiten erprobten Angestellten beschränkend. Um so mehr, weil dasselbe Reichsarbeitsgericht früher, als diese Fragen noch nicht angeschnitten waren, ganz anders geurteilt hat. So spricht ein Reichsarbeitsgerichtsurteil im Februar 1930 davon, daß das Uebernahmegericht der Arbeitsamtsangestellten Bestimmungen enthalte, wie sie umfassender nicht gedacht werden können, und daß es alles erfasse, was der Angestellte an Einzelrechten aus seinem früheren Vertragsverhältnis mitgebracht habe.

Gegen zweiten Lohnabbau!

Eine neue Erklärung Stegerwalds.

Dieser Tage fand eine Besprechung des Reichsarbeitsministers mit den Gewerkschaften über die besonderen Schwierigkeiten der Arbeitsmarktlage in Sachsen statt. Die Besprechung, an der auch der sächsische Arbeitsminister teilnahm, steht in Zusammenhang mit dem Verbot der Unternehmer, für Sachsen einen besonders scharfen Lohnabbau von oben her genehmigt zu bekommen. In der Besprechung warnten die Gewerkschaftsvertreter unter Hinweis auf den in Sachsen besonders scharfen Lohnabbau und auf die durch Kurzarbeit gesteigerte Notlage der Arbeiterschaft dringend vor einem weiteren Abbau der an sich unzureichenden Löhne. Dem sächsischen Arbeitsmarkt könne nicht durch Lohnverteilung, sondern höchstens durch eine kräftige Berücksichtigung der sächsischen Wirtschaft bei der Verteilung von Reichsaufträgen und bei der Vergütung von Reichsmitteln zum Zweck der Arbeitsbeschaffung geholfen werden.

Der Reichsarbeitsminister erklärte nach 3 1/2stündigen Verhandlungen, daß weder er noch der Reichszentralrat den sächsischen Unter-

nehmern irgendwelche Zusagen für einen besonderen Abbau der sächsischen Löhne gemacht habe. Wenn die Unternehmer etwas Derartiges behaupten, so entspreche eine solche Behauptung nicht den Tatsachen.

Er halte eine zweite allgemeine Lohnabbauwelle aus sozialen und wirtschaftlichen Gründen für untragbar.

Ob in einzelnen Industrien und Bezirken auf Grund besonders ungünstiger Verhältnisse noch eine weitere Lohnentlastung nötig sei, müsse von Fall zu Fall in Einzelverhandlungen geprüft werden. Ein allgemeiner Abbau der sächsischen Löhne komme für ihn nicht in Frage.

Dieser Stellungnahme des Reichsarbeitsministers kommt gerade in diesem Augenblick besondere Bedeutung zu.

Zur Zeit schwebt der große Gehaltskonflikt der Angestellten der Schwerindustrie an der Ruhr. Ist er etwa so ein Einzelfall, in dem ein neuer Abbau zugestanden werden soll? Schon betonen die Angestelltenorgane, daß ihr scharfer Protest gegen den mit den Stimmen der Unternehmer gefällten Gehaltsabbauentscheidungsdruck, von dem 30 000 Angestellte direkt und weitere 10 000 indirekt betroffen werden, allem Anschein nach im Reichsarbeitsministerium ungehört verhallt.

Uns dünkt der „Heberfall an der Ruhr“, wie „Der freie Angestellte“, das Organ des IFA, den Schiedsspruch charakterisiert, alles andere als eine nur lokale Angelegenheit. Seine Verbindlichkeitsklärung wäre eine Sanctionierung der Unternehmerforderung, daß die Lohn- und Gehaltsfrage um mindestens 20 Proz. gekürzt werden sollen. Bei dem Kampf der Nordwest-Angestellten gegen die Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruchs muß sich in Kürze zeigen, ob von den Erklärungen des Reichsarbeitsministers gegen einen neuen allgemeinen Lohnabbau das Wort gilt: Ein Mann — ein Wort.

Naziwahlhilfe der Reichspost.

Wahlpropaganda auf Staatskosten.

Wir beschäftigten uns schon einmal mit der Betriebsrätemahl bei der Deutschen Reichspost und stellten fest, daß sich die Christliche deutsche Postgewerkschaft für die Wahl zum Zentralbetriebsrat mit

den Nationalsozialisten verbündet hat. Weshalb die NSD, unter der falschen Flagge von Einheits-, Brot- und Freiheitslisten im Trüben fischt, versuchen die Nationalsozialisten, für die Betriebsratswahl im Bereich der Oberpostdirektion Berlin dadurch Propaganda für sich zu machen, daß sie ein Dienstzimmer der Reichspost als Auskunftsbüro für die Nationalsozialistische Partei benutzen und von dort aus die Wahlarbeiten für die NSDAP im Bezirk Berlin zu leiten.

Der „Angriff“ vom 15. Mai bringt einen Aufruf: „Achtung, Betriebsratswahl bei der Deutschen Reichspost!“, der in seinem ersten Teil hinsichtlich der Zentralbetriebsratswahl Propaganda für die Liste 2 der Christlichen deutschen Postgewerkschaft macht, für den Betriebsratsrat dagegen keine eigene Liste „Nationale Sozialisten“ anpreist. Der Schluß des Aufrufs lautet wörtlich: „Auskunft in allen Wahlangelegenheiten vom 15. bis 18. Mai cr., unter Telephon Nr. A 2 Flora, 7181, Zimmer 507.“

Die Reichspost, die sonst ängstlich darauf bedacht ist, die Neutralität gegenüber allen am Betriebsrätemahlkampf Beteiligten zu betonen, hat hier ohne Scheu ihre Diensträume und das Diensttelephon der NSDAP für Propagandazwecke zur Verfügung gestellt.

Wir fragen den Präsidenten der Oberpostdirektion Berlin: Was würde mit dem Helfer geschehen, der Diensträume und Diensttelephon zur Wahlpropaganda für die freigewerkschaftliche Liste benutzen würde? Warum ist man gegenüber den Nazis so wohlwollend?

Den Wählern aber sei in letzter Stunde zugerufen:

Nun erst reißt die Liste I des Gesamtverbandes!

5 Proz. Abbau in der mitteldeutschen Chemie.

In dem Tarifstreit der Angestellten für die chemische Industrie Mitteldeutschlands (Sektion Vb) ist heute ein Schiedsspruch mit Wirkung vom 1. Mai ab gefällt worden. Der Schiedsspruch sieht eine Herabsetzung der bisherigen Tarifgehälter um 5 Proz. vor. Die Laufdauer ist bis zum 31. Dezember d. J. Den Parteien ist eine Erklärungsfrist bis zum 21. Mai gesetzt.

Grosser Preisabbau

Fahrräder

Fahrrad- u. Motorrad-Zubehörteile zu noch nie dagewesenen Preisen. Neue Halbrenner u. Tourenräder schon für 36,-, 38,-, 40,-, 45,-, 55,-. Neue Damenfahräder 45,-, 55,-, 65,-. Orig. Brennsabor-Räder 75,-. Jetzt bedeutend billiger Mk. 65,-, 75,-, 85,-. die Präzisionsmarke jetzt Mk. 95,-. Ballon-Renner Mk. 60,-, 65,-, 75,-, 85,-, 95,-. Ballon-Touren-, Ballon-Damenmaschinen Mk. 60,-, 65,-, 70,-, 80,-. Original-Brennsabor-Motor-Fahrräder mit Sachs-Motor mit Zweiganggetriebe, Touren- u. Sportmodelle. Fahrradzubehörteile bedeutend billiger. Auto- und Motorradzubehörteile, größte Auswahl. Grosser Posten neue erstklassige Nähmaschinen Mk. 60,-, mit Elektro-Motor Mk. 110,-. Moderne Kinderwagen äusserst preiswert.

Sprechmaschinen

größte und schönste Auswahl von Berlin. Kofferapparate Mk. 10,-, 12,-, 14,-, 20,-, 25,-, 30,-, 35,-. Schallplatten 0,45, 0,80, 1,-. 15 000 erstklassige Doppelfedersehnenwerke Mk. 7,50 bis 12,-. Ähnliche Zubehörteile, Federn alle gangbar. Grossen Mk. 1,-, 1,50. Tonarme, keine Gehäuse u. alle Zubehörteile u. Selbstbau. Radio größte Auswahl. Radio-Zubehörteile, sämtl. Bauelemente usw. Katalog, 345 Seiten stark, noch answärts gratis und franko.

BERLIN C. Weimelerstrasse 14.
Grüßtes Fahrradhaus Deutschlands.
Filiale: Charlottenburg, Windscheidstr. Ecke Kantstr. 2. Filiale: Kantstr. 54.



Wichtig für alle Damen:

Neu: 6 Stück Social 50 Pfg.

Alle Damen sollten die vielen Vorzüge der Reform-Damenbinde „Camelia“ kennen lernen. Deshalb stellt das Camelia-Werk neben den bekannten Bindungen jetzt noch eine besonders hübsche Bindung her, nämlich: „Camelia-Social“.

(Hat alle Vorzüge der übrigen „Camelia“-Bindungen). Durch Befestigung von den sonst üblichen Reithenden löst die Dame auf. Sie berstigt sich.

„Camelia“ erfüllt alle Wünsche: Höchste Saugfähigkeit. Geruchbindend. Wunderbar weich, anschmiegsam. Schutz vor den Beschwerden der warmen Jahreszeit, ebenso vor Erkältungen. Abgerundetes Ecken, hübsch verzierte Passform. Wäscheschutz! Wissenschaftlich begründet.

Der „Camelia“-Gürtel ermöglicht auch niedrigeren und beschwerdearmen Tragen. Aus Seidengummi RM. — 25,-. Aus Baumwollgummi RM. — 15,-.

Warnung vor minderwertigen Nachahmungen! Nur „Camelia“ ist „Camelia“!

Camelia

Die ideale Reform-Damenbinde. Einfachste und diskrete Vernichtung. Achten Sie auf die blaue Schutzverpackung.

Camelia-Werk der Vertriebsgesellschaft Akt.-Ges., Nürnberg

„Populär“ Schachtel (10 St.) M. L. — „Regulär“ Schachtel (10 St.) M. L. 1,50 „Extra stark“ Schachtel (10 St.) M. L. 1,75 „Camelia-Social“ Schachtel (10 St.) M. — 50 Reiseverpackung (5 Einzelpack.) M. L. —

EIS-schränke

elektrische Kühlschränke
Bis zu 18 Monatsraten

Raddatz & Co.

Berlin W 8, Leipziger Str. 122-123

Fahrräder aus erster Hand!

Nur darum sind diese Preise möglich!

Sehr gute Tourenräder schon für

55.- 68.- 75.-
neue Modelle in Ballon-fahrrädern

58.- 65.- 75.-
Reiseverpackung zu jedem Preis

Billige Räder ... 36.- 45.-
Besichtigung erbeten
Königliche Zahlungsbeding. / Katalog gratis

Ferdinand Werner

Berlin SO 36, Adalberstraße 9

Schütze Deine Familie

durch Deinen Beitritt zum Deutschen Herold

Seine Begräbnis-Versicherung enthebt die Hinterbliebenen von den für die Bestattungs-Ausführung notwendigen Besorgungen und sichert eine würdige Bestattung oder auf Wunsch Beerdigung.

Seine Kinderversicherung sichert den Söhnen die Kosten der Berufsausbildung oder des Studiums, den Töchtern die Kosten der Brautausstattung.

Seine Lebensversicherung sichert den Eltern einen sorgenfreien Lebensabend.

Niedrige Prämien; keine Wartzeit, loyale Aufnahmebedingungen und doch größte Sicherheit der Leistungen.

Von der machtvollen Entwicklung des Deutschen Herold zeugen folgende Zahlen. Es waren vorhanden:

Juni 1924	36 000 Versicherte
Anfang 1926	340 000 Versicherte
Anfang 1928	1 000 000 Versicherte
Anfang 1931	über 1 Million 500 000 Versicherte

Die Auszahlungen an unsere Versicherten betragen:

im Jahre 1926	2 Millionen 940 000 RM
im Jahre 1927	4 Millionen 440 000 RM
im Jahre 1928	5 Millionen 756 000 RM
im Jahre 1929	6 Millionen 790 000 RM
im Jahre 1930	7 Millionen 200 000 RM

Verlangen Sie kostenlose unverbindliche Auskunft. Geschäftsstellen in allen Stadtteilen Groß-Berlins und in allen Städten Deutschlands.

Deutscher Herold

Volk- und Lebensversicherungs-VG.

Berlin SW 48, Friedrichstr. 219-220 — Fernruf: F 5 Bergmann 9200-9219
Züchtige Mitarbeiter, auch wohnberuflich, überall gesucht.

Danksagung

Für die aufopfernde Teilnahme und reichlichen Reinspenden bei der Bestattung unseres lieben Entschlafenen sprechen wir an dieser Stelle allen Beteiligten unseren herzlichsten Dank aus

Anna Kirsch und Kinder
Petersburger Straße 82

Am 14. Mai verstarb nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, der Ehegatte

Gustav Brandenburg

geb. 11. Novbr. 1856 zu Stolp in Pom.
Diesen allen Freunden und Genossen zur Nachricht.

Friederike Brandenburg
geb. Segatzki
Die Einäscherung findet am Dienstag, dem 19. Mai 14 Uhr, im Krematorium Berchtholdstr. statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meiner lieben Frau

Marie Maderholz
sage ich hiermit herzlichsten Dank.
Georg Maderholz.

Am 15. Mai 1931 verstarb nach hartem Leiden mein lieber Mann

Bernhard Becker

im Alter von 70 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen: **Kentzlin, Schubmannstr. 11/12**

Die Einäscherung findet am Montag, dem 18. Mai, 15 Uhr, im Krematorium Baumfällweg statt.

In den Maschen des Strafgesetzes

mit Leitfaden für Schöffen u. Geschworene. Von Rechtsanw. Dr. Tichauer. M. 3,- geb. Eine volkstümliche Darstellung für jedermann. Zu beziehen durch **J. H. W. Dietz Nachf. GmbH.** Berlin SW, Lindenstr. 2. Abl. Sortiment und sämtliche Vorwärts-Speditionen

Heute wurde uns die schmerzliche Gewißheit vom Tode meiner teuren Lebensgefährtin, der über alles geliebten und verehrten Mutter ihrer Kinder und einzigen Tochter ihres Vaters, Frau

Elsa Stoll

geb. Peus

Sie starb im Alter von 40 Jahren. Todesanhen hatte ihre Kraft in den letzten Monaten gebrochen. Wir werden sie nie vergessen!

Fürstenwalde/Spree, Freiburg i. Br., Dessau, 15. Mai 1931

Carl Stoll, Erster Bürgermeister
Lisa Stoll, stud. phil.
Gerhard und Susi Stoll
Heinrich Peus

Die Einäscherung soll dem Wesen der teuren Verstorbenen gemäß in aller Stille erfolgen.

Allen Genossinnen, Genossen, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau

Elisabeth Treptow

am Donnerstag, nachts 11 Uhr, im 44. Lebensjahre nach kurzem schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Im Namen der Hinterbliebenen
Richard Treptow

Die Einäscherung findet am Dienstag, dem 19. Mai, abends 7 1/2 Uhr, im Krematorium Gerichtsstraße statt.

Meinem Mann, dem Gewerkschaftsredakteur z. R.

Friedrich Gilek

bei Vollendung seines ersten Sterbejahres am 17. Mai 1931.

Ein Jahr verging in Schmerz und Stille. Zwar grausam war des Schicksals Wille, Doch ist Dir Frieden nun gegeben, Denn Du umsonst gesucht im Leben.

Gewidmet in dankbarer Verehrung von Deiner Witwe
Elisabeth, geb. Jahnke

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsjahre Berlin

Nachruf

Dem Mitgliedem zum Nachruf, daß unser Kollege, Herr **Gillette**

Otto Junker

geb. 24. November 1878, am 25. April gestorben ist.

Seine Hinterbliebenen:
Die Beerdigung hat bereits stattgefunden. Die Oratorverwaltung

Nach kurzem, aber schwerem Leiden verstarb am 12. Mai mein lieber Mann, mein guter Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Stukkateur

E. Kuhnnow

im 50. Lebensjahre

Frau E. Kuhnnow und Tochter Gertrud
Berlin-Neukölln, Ziegenstr. 87

Die Trauerfeier findet am Montag, 18. Mai, 16 Uhr, im Krematorium Baumfällweg statt.

Ruhrschiedspruch verbindlich.

Der Schiedspruch im Mantelarifftreit im rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau vom 6. Mai 1931 ist vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden.

Der Schiedspruch sieht im wesentlichen die unveränderte Verlängerung des bisherigen Rahmentarifs bis zum 31. Mai 1932 vor. In Berücksichtigung bringt er den Ruhrbergarbeitern, die mehr als zwei Jahre im Bergbau tätig sind, eine Verkürzung des Urlaubs um einen Tag und den Abbau des Hausstandsgeldes von 16 Pf. auf 10 Pf. Hinsichtlich der Arbeitszeit, die der Schiedspruch unverändert läßt, bestimmt er jedoch, daß über die Löhne neu verhandelt werden muß, wenn während der Dauer des Mantelarifftarifs eine Arbeitszeitänderung eintritt.

Der Ruhrzechenverband hatte den Spruch hauptsächlich deswegen abgelehnt und sich in einer längeren Erklärung gegen seine Verbindlichkeitserklärung gemeldet, weil er „wiederum die grundsätzliche Siebenstundenschicht unter Tage vorzieht“. Obwohl in der Praxis infolge des Mehrarbeitszeitabkommens auch im Ruhrkohlenbergbau der Achtstundentag gilt, wollten die Zechenbarone noch nicht einmal von der „grundsätzlichen“, in diesem Falle aber theoretischen Anerkennung des Siebenstundentages etwas wissen.

Berliner Gewerkschaftsschule.

Abend, Betriebsrat! Der nächste arbeiterrechtliche Informationsabend für Betriebsräte findet statt am Dienstag, den 12. Mai, 19 Uhr, im Saal 3 des Gewerkschaftshauses, Eingangsstr. 24-25. Leiter des Informationsabends ist der Genosse Dr. Ernst Krawinkel. Zutritt haben alle freigewerkschaftlich organisierten Betriebsräte. Eine vorherige Anmeldung ist nicht erforderlich. Die Beteiligung ist kostenlos.

WKA-Betriebsrat! Morgen, Montag, 19½ Uhr, wichtiger Betriebsraterversammlung in den Räumen des WKA, Kaiser-Wilhelm-Str. 21. Tagesordnung: „10-Stunden-Week“, ein Mittelmittel gegen Arbeitslosigkeit, ein Kampf um unser letztes Recht. (Gehaltskompensator oder Stundenlohn?) Referent: Gewerkschaftsrat Dr. Ernst Krawinkel. Zutritt nur gegen Vorweis der Einladung zugleich mit dem WKA-Zusatz „W“ bzw. „A“ und dem gültigen Mitgliedsbuch einer WKA-Gewerkschaft.

Städtischer Reichsverband für Arbeitsbeschaffung. 12. Mai, 19 Uhr, im Hotel Rieger Straße 15. Nächste Tagesordnung: Mitgliederbuch ist bestimmt mitzubringen.

WKA-Fraktion der Lufthansa. Mittwoch, 20. Mai, 19½ Uhr, im Hotel Rieger (früher Hofbräu), Opernplatz 10. Tagesordnung: Mitgliederbuch der WKA, Anwesenheit mit Gewerkschaftsbescheinigung, Referent: Dr. Ernst Krawinkel. Zutritt nur gegen Vorweis der Einladung zugleich mit dem WKA-Zusatz „W“ bzw. „A“ und dem gültigen Mitgliedsbuch einer WKA-Gewerkschaft.

Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

Seitl. Sonntag, 17. Mai, Kreis Oberstier: Spieltag an der Großen Raumer. Treffen 9 Uhr Abend, Schloßplatz.

Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Seitl. sind folgende Veranstaltungen: 2. Reichsweiterstag des Gesamt Reichsverbandes im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen. — Montag, Sonntag, und folgende Veranstaltungen: Wettbewerb: Jugendheim Kuesen. — Freitag, Sonntag, Diskussionsabend über: „Jugend und Arbeit“. — Freitag, Sonntag, Diskussionsabend (Hofhaus). Sonntag: „Aus der Geschichte der freien Gewerkschaftsbewegung“. Referent: Dr. Ernst Krawinkel. — Freitag, Sonntag, Diskussionsabend (Hofhaus). Sonntag: „Aus der Geschichte der freien Gewerkschaftsbewegung“. Referent: Dr. Ernst Krawinkel. — Freitag, Sonntag, Diskussionsabend (Hofhaus). Sonntag: „Aus der Geschichte der freien Gewerkschaftsbewegung“. Referent: Dr. Ernst Krawinkel.

Die „Wi-Bo“ dehnt sich aus.

Vor sieben Jahren, 1924, mit zwei Angestellten ganz klein und bescheiden beginnend, heute mit mehr als 70 Beschäftigten und einem Jahresumsatz von Millionen zu einem Großunternehmen geworden, ist jetzt die „Wi-Bo A.G.“ (Wirtschafts- und Wohlfahrts-Einrichtungen des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes) zu einem Ausbau ihres Hauses in der Lindenstraße 42 geschnitten, der es verdient, von ihren Freunden und Kunden beachtet zu werden. Schon die prächtige Ausgestaltung der Schaufenster weist auf die Vergrößerung und Erweiterung hin. Im Innern aber ist nicht mehr zu spüren von irgendwelcher Enge, die vielleicht früher, als wohl der Umsatz klein, aber der Raum nicht wuchs, in die Augen fiel. Die ganze erste Etage, zu der man auf einer bequemen Treppe gelangt, ist hinzugekommen und bietet jetzt der erweiterten Herren- und Damenkonfektion. Daneben haben hier auch die Büroräume, die bisher den größten Teil der linken Parterreseite einnahmen, ihren Platz gefunden, so daß es oben und unten gleich luftig und angenehm ist. Weiterhin aber ist es der Geschäftsleitung gelungen, nach den Wünschen der Kundin neben dem Ausbau der bisher geführten Abteilungen eine neue Warenabteilung: Wirtschaftskunststoffe einzuführen. Die Keller- und Räume gleichen heute geradezu einem Spezialgeschäft für Wirtschaftskunststoffe. Die rührige „Wi-Bo“ hat sicher durch ihren Ausbau zu den alten neue Freunde gewonnen.

Rundgang in Spindlersfeld.

Was der berühmte Zahn der Zeit an unserer Kleidung fündigt, das offenbart sich in Spindlersfeld in einem wahren Riesenszenario mehr oder weniger romantisierter Kleidungsstücke, die durch den Prozeß des Reinigens oder Färbens zu neuer Schönheit auferstehen sollen. In Riesensälen sitzen und stehen Hunderte von Männern und Frauen und arbeiten eifrig bei wahrer Tropentemperatur, an der Wiederherstellung der Garberdenkfäule. In der Färberei brodelt in Riesentesseln himbeerrote, grasgrüne, violette und pflanzschwarze Brühe und jedes Gewebe verlangt eine andere Art der Behandlung: Hier wird kalt, hier warm gefärbt, hier schnell, dort langsam getrocknet. In der Entfärberei wird mit Benzin und Seife dem Schaden energisch zu Leibe gerückt; wo die Farbe nachläßt, muß dort wieder nachgefärbt werden. In der Büglerei stehen die wahren Wärtzerinnen ihres Handwerks kunstgerecht und mit unerhörter Präzision auf der Plättchen feine Bahn. In der Schneiderei wird genäht, auf- oder abgetrennt, in der Gardinen- und Teppichsticker werden wahre Wunderwerke mühsamer, kunstvoller Stopparbeit gefertigt, und im Appreturraum erhalten die Gewebe den Hochglanz. Im Verleimraum, wo die fertigen Stücke hängen, zeigt sich dann die Metamorphose, das Produkt fleißiger, geschickter Hände. Hier im Reinigungsbetrieb hat noch menschliche Arbeit die Oberhand, denn all diese komplizierten, feinen Arbeitsgänge lassen sich nicht durchweg mit der Maschine erledigen. Jetzt, in der Hauptzeit, laufen pro Tag etwa 3000-4000 verschönerungsbedürftige Kleidungsstücke ein, die mit viel Mühe und ungefähr 100 000 Liter täglichem Benzinerbrauch bearbeitet werden.

Es gibt Frauen, die keinen Tubus verwenden, weil sie eine Vorrichtung von Schönheit, die nicht vorhanden ist, ablehnen. Die willende Dame lächelt über die Reinheit und Unkenntnis der Tubusfrauen und bleibt weiter ihrem „Mittelstadium-Compact“ treu, weil sie weiß, daß dieser Gelbüber bei einer nachlässigen Reinigung einfach unentbehrlich ist. Er „stirbt“ keine Schönheit, sondern befestigt nur im Ruhezustand die unvollkommene Reinigung der Haut, bringt deren nachlässige, passivste Reinigung wieder zum Vorschein, hebt, verbessert die Eigenart der Gesichtshaut und läßt dank seiner unumkehrbaren Feinheit vollkommen unentbehrlich. Auch die höhere Aufmachung von „Mittelstadium-Compact“ ist wie bei allen Cremesorten der Firma Scherl, Berlin, gefundamentell und eigenartig, so daß er auch dem feinsten Dandylischen zur Freude gereicht.

Zum Pfingstfest lassen aus der bräunlichen Luft des Alltags. Servus aus den Kleibern der Welt, in sommerlich neuer Kleidung das feine Grün und die Schöneiten der Natur zu genießen. Was Sie auch kaufen wollen, auch nicht nur von besserer Beschaffenheit, sondern auch modern und elegant sein! Schenken Sie sich auch ein wenig von der „Wi-Bo“, die Sie kennen. Ganz viele der neuen Schmuckstücke bei S. Jenseh u. Co., Berlin, Berliner Straße 11-12, auf der Höhe. Wunderbar sind die neuen Schmuckstücke und Schmuckstücke. Lassen Sie sich diese Schmuckstücke zeigen und Sie werden erstaunt sein. In den bedeutenden Schmuckstücken Damen- und Herren-Kleider, Hals- und Schalschmuck sind Sie mit neuen Schmuckstücken der Mode in einer Auswahl gleichartig, orientiert mit der Schönheit an Farbe und Form. Sehr Qualitäten und allermoderne Schmuckstücke werden Ihnen gezeigt und Sie werden staunen. Der neue Schmuckstoff bei S. Jenseh u. Co., Berlin, zeigt die Schönheit aller Schmuckstücke.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Achtung, Betriebsräte!
Dienstag, den 19. Mai, abends 7 Uhr, im Verbandsbureau, Cinenstraße 63-65, Sitzungssaal
Betriebsräteversammlung
der Hauptgruppen 3 und 6, Untergruppen 8, 9, 10, 15 und 19
Tagesordnung:
1. Bericht über Innaliden- und Angehörigen-Versicherung. Referent: Verwaltungsdirektor Röhren, Landesversicherungsanstalt Berlin.
2. Beschlüsse.
3. Beschlüsse.

Dienstag, den 19. Mai, abends 7 Uhr, im Parterresaal des Verbandsbureau, Cinenstr. 63-65
Branchen-Versammlung
aller in der Eisenkonstruktion, Signalbau, Fahrstuhl- und Aufzugbau beschäftigten Kollegen sowie aller Monteur und Helfer auf Daulen
Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Beschlüsse.
3. Branchenanliegenheiten.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Schlichter Besuch wird erwartet.

Spielplan

unserer Kulturabteilung.
In der Woche vom 18. bis 24. Mai:
1. UCK. Im weißen Belfer.
2. Die Stadt Bremen.
3. Humoreske.
In der Woche vom 25. bis 31. Mai:
1. Rondo (Das Land der vier Winde)
2. Fahrt ins Sommerland.
3. Humoreske.
In der Woche vom 1. bis 7. Juni:
1. Der Mann, der das Gedächtnis verlor.
2. Ranzum-Film.
3. Humoreske.
Auftrag wegen Besuch und Ueberlassung der Abteilung sind (telefonisch oder schriftlich) an die Kulturabteilung Büro Cinenstr. 63-65, Zimmer 30 zu richten.
Der Pfingstfeiertag wegen bleibt die Kulturabteilung Montag, den 25., und Dienstag, den 26. Mai, geschlossen.
Die Ortsverwaltung.

Moderne KÜCHEN
Farbige KÜCHEN
Billige KÜCHEN
AMBAHNHOFBURSE
NEUE PROMENADE 6
Die Pfingsten auf meine sportbilligen Kassapreise noch 5 Prozent.

Homöopathie

Klar., Nas., Gall., Magen-, Darm-, Herz-, Lungen- u. Nervenl. Lösch
Behandl. nur 2 M. 1-2-7, 11-13
Sie haben Stoff?
Wir fertigen elegante Anzüge u. Mäntel aus mitgebrachten Stoffen für M 39.—
ausschließlich modernsten Stoffen. — Tadellos gearbeitet. — Rohmaterial.
Aus unseren 75 Mark Stoffen . . . von 75 an.
Herrenkleider-Unterfertigung
Lager: 1111 Gebr. Pikolet Lager, 1111
Klosterstr. 65. Berlin 10865.
Osten: Frankfurter Allee 364
Westen: Angsbürger Straße 43.
Norden: Chausseestr. 47, Lado
Süd: Solinger Straße 9
Charlottenburg: Simeonstr. 14
Neukölln: Pfingstberg 28
Tempelhof: Kaiserin-Augusta-Straße 71

Wichtung! Hausfrauen! Wichtung!
Der neue **Wochenmarkt**
Berliner Allee 77, Ecke Wegenerstr., am Weissenhof, wird am Dienstag, den 19. Mai, eröffnet und abgehalten.
Die größten Hausfrauen werden geladen, bei der Eröffnung hochzuheben, zu erscheinen und uns mit ihrem wertvollen Besuch zu beehren, da wir stets bemüht sein werden, mit guter und preiswerter Ware zu dienen.
Marktag sind: Dienstag, n. Freitag, vorm. bis 1 Uhr, Sonnab. nachm. von 3-7 Uhr.
Nachmittags.
Die Standin haben.

BETTFEDERN aus erster Hand
Größe 0,90, 0,75, 0,60
Weite 5, 4, 3,50, 1,90
Dauer 9, 7, 4
Garant gefüllt 12, 0,50, 7,50, 0,90
Kissen gef. 5,50, 1,50, 2,40
Dauer-Garant . . . 51,50
und andere Sorten in großer Auswahl.
Bettfedernreinigung
SACHSEL & STADLER
Böhmischer Bettfedern-Spezial-Haus
C.25, Landsberger Str. 43/47 (Köllnseite)

Hautleiden und Heilung!
Kostenlos Broschüre über Schiege-Pasta.
Durch diese Paste in Körbe wunderbar abgerieben. — K.H.L. Tausende Dankschreiben über geheilte Flechten, Ekzeme, Mitesser, Pickel, Hautjucken. Proben gegen 70 Pf. (Briefmarken). Kurpackung 5 Mk.
General-Depot: Rathaus-Apothek, Düsselstr. 37.
In Berlin: Eleanore-Apothek, SW 10, Leipziger Str. 74. — Radlauer's Kronen-Apothek, W 4, Friedrichstraße 160. — Apothek zum alten Koenig, Köpenickerstr. 2.

Stiller

nicht teurer-
aber besser!

Leinwandschuh
4,50
schwarz/weiß
die große Mode
5⁹⁰

zweifärbig, in apart. Zusammensetzung
6⁹⁰
an

braun Kalbleder, schwarz Boxcalf und pr. Lackleder
10⁹⁰

Richard Huelsenbeck: Parade in Haiti

In Deutschland weiß man von diesem Lande so wenig, obwohl hier eine große deutsche Kolonie sitzt und die Deutschen sehr angesehen sind. Seit fünf Jahren reise ich durch die bewohnte und unbewohnte Welt; aber als ich in Haonanna den Entschluß faßte, nach Port au Prince, der Hauptstadt Haitis zu fahren, war in meinem Kopf nichts weiter als die Vorstellung eines milden Regenerlandes und ich beschloß, den größeren Teil meines Gepäcks zurückzulassen. Ich dachte, es sei nötig, nach Haonanna zurückzulehren, wenn man aus Westindien in zivilisierte Länder heimfahren wollte. Ich muß meine gänzliche Unkenntnis eingestehen: Haiti ist ein zivilisiertes Land, es hat eine demokratische Regierung, an deren Spitze der Präsident Vincenz steht, es hat eine reinliche, gut angelegene, mit neuen Gumminüppeln versehene Polizei und es hat eine Armee, zwölftausend Mann stark, die Garde d'Haiti.

Ich mußte auch nichts von dem großen Preß, das den Haitianern im Jahre 1915 gefeiert ist. In diesem Jahre wurden sie nämlich von den Amerikanern befreit und seit dieser Zeit gibt es im Lande ein amerikanisches Marinekorps, das mit frischgefrischtem Lastwagen herumfährt und in Wittmeiers Bar Whisky trinkt. Die Amerikaner behaupten, vor ihrer Ankunft habe die haitianische Garde aus zerlumpten Begelegern bestanden und erst durch ihre Sorgfalt sei sie zu einer wirklichen Truppe geblieben. Ob das wahr ist, weiß ich nicht. Richtig ist es; denn kurz ehe die Amerikaner das Land besetzten, war in Port au Prince eine Revolution, aus den Bergen des Nordens kamen wie so oft die Rafos, das sind politische Räuber und Worbrenner, und der damalige Präsident Willibren Guislaume wurde vor der französischen Gesandtschaft in Stücke zerrissen, nachdem er selbst zweihundert Geiseln im Gefängnis hatte auf nicht sehr schöne Weise umbringen lassen. Vor dem Präsidenten Vincenz gab es hier einen Präsidenten Borno. Er wurde im Jahre 1915 von den Amerikanern gezwungen, den Befehlungsvertrag zu unterzeichnen; aber später, so sagt man, mußte er das nationale Unglück zu seinem Vorteil auszunutzen, indem er einen Teil des Geldes, das die Amerikaner verschossen, für sich selbst vermachte. Das sind hier selbstverständliche politische Methoden; doch in jener Zeit, als die Leidenschaften hochgepalmt waren, nahm man es übel. Herr Borno sah nach Paris, mit seinem Geld natürlich, und da sitzt er nun und ist ein ständiger Gast der Boulevardtheater.

Der Präsident Borno wurde von den haitianischen Nationalisten gestürzt; ihr Mann war Stenio Vincenz, ein intelligenter Mulatte, früherer Journalist. Journalist ist hier jeder, der Wert darauf legt, politisch ernstgenommen zu werden. Jeder prominente Politiker hat seine eigene Zeitung; und die Zeitungen, das ist tomisch, sind alle nach Pariser Muster gemacht; sie heißen Le Temps, Le Matin, Le petit Impartial. Sie bestehen aber nur aus zwei Blättern und sind so schlecht gedruckt, daß man sie kaum lesen kann.

Das Land hat zwei Parteien, erstens alle, die für die Freiheit Haitis sind, die eingeborenen Haitianer, die Neger, Mulatten und eine kleine Anzahl Ausländer, Freunde dieses mutigen Völkchens, das sich im Anfang des vorigen Jahrhunderts durch eine einzigartige Revolution von der Sklaverei befreite. Die zweite Partei sind die Amerikaner, die ihre Befehlung rechtfertigen wollen, und die meisten Fremden, die fürchten, nicht mehr so viel Geld zu verdienen, wenn die Zeiten der politischen Unruhen zurückkehren. Um die Garde d'Haiti wird die Eifersucht zwischen den beiden Parteien ausgefodert. Die Haitianer legen voll Stolz; das sind unsere Leute und die Garde ist unser Werk. Aber die amerikanischen Offiziere, die die kleine Armee zusammengedrückt haben, lächeln. Sie behaupten, die Neger seien von Natur un militärisch und ohne den Druck zivilisierter Gehirne sei es ganz unmöglich, ihnen Buntlichkeit, Reinlichkeit und andere militärische Tugenden beizubringen. In den Zeitungen ist großer Streit deswegen. Die Haitianer fordern haitianische Offiziere; aber die Amerikaner behaupten, zum Offiziersein ginge den Haitianern jede Eigenschaft ab. Wie wird das nun enden? Wenn man mit einem Haitianer zusammensitzt, fragte er nach einiger Zeit: „Was sagen Sie zu unserer Armee? Schneidig, was?“

Aus der Eifersucht und aus der Unruhe, sich zur Schau zu stellen und zu zeigen, was man gelernt hat, sind die Paraden geboren. Sie finden jeden Dienstag und jeden Freitag, zweimal in der Woche, abends um fünf Uhr auf dem Marsfeld statt. Das Marsfeld ist natürlich nach Pariser Muster benannt. Um vier Uhr kommen einige schwarze Soldaten und stecken das Terrain ab, auf dem die Parade stattfinden soll, und sie verhindern die Frauen, die Bananen und Gemüse auf dem Kopf schleppen, vor der Tribüne vorbeizugehen. Die Tribüne ist aus solidem Eisen gebaut und hat Platz für mehrere hundert Menschen. Jeder, der ordentlich angezogen ist und den Eindruck macht, politisch interessiert zu sein, hat das Recht, sich dort niederzusetzen. Polizisten halten die Menge im Zaum; aber es kommt höchst selten vor, daß es Zusammenstöße gibt. Bief eher kommt es vor, daß ein Polizist seinen Beruf vergißt, den Gumminüppel wie einen löstigen Regenschirm in die Höhe stellt und mit den Leuten, die er in Schach halten soll, Karten zu spielen beginnt.

Die Garde, die sich zu so eindrucksvoller Parade zusammenfindet, hat ein großes Musikkorps, das von einem ohenrohrschwarzen Musikmeister ausgeleitet wird. Dieser Mann kann nicht nur alle Noten genau unterzeichnen, er treibt auch mit seinem Stod prachtvolle Gymnastik, er tänzelt rückwärts und vorwärts, wirft seinen Leib im Rhythmus und ist die Freude der Kinder, die ihn mit großen Rädern verfolgen. Die Kapelle hat blühblanke Instrumente, Böhrtrompeten und Hörner und Triangel und die großen Bauten, die einen so mächtigen Ton von sich geben, daß man den Eindruck hat, die Berge werfen ihn zurück.

Die militärische Parade auf dem Champ de Mars in Port au Prince ist sehr eindrucksvoll. Es sind nicht nur die Sonne und die klare Luft und der mächtige Schatten der Berge, die Mangobäume und die nahen Bananenwälder, die der Sache bunt und

wichtig machen. Die schwarzen Soldaten, die in ihren khatiforbenen Uniformen in begeistertem Stodschritt vorbeimarschieren, sind mir ebenso unergötzlich. Böswillige Leute sagen von diesen Regern immer, sie lähen so aus, als ob sie gar nicht wüßten, was mit ihnen geschehe, und man könne nach dem Abzug der Amerikaner mit Sicherheit darauf rechnen, daß sie sofort auf allen Bieren in den Busch zurückkehrten.

Die Augen der Neger. Die zweidüchtigen Europäer verstehen nicht in den Augen der Neger zu lesen. Es ist darin eine Ruhe, die sie selbst niemals besitzen werden. Schön; die Neger sehen so aus, als ob sie ständig über die Dinge hinweglähen. Es ist ähnlich, als wenn du vor einem Löwentig stehst und du machst alle Anstrengungen, um dich dem Löwen bemerkbar zu machen; aber er schaut, als ob du gar nicht da wärest. Das ärgert die Europäer natürlich, aber es sagt noch nicht, daß die Neger ihren Beruf verfehlt haben.

Aus den früheren deutschen Kolonien hat man immer berichtet, die schwarzen Askaris seien ausgezeichnete Soldaten. Mit den Haitianern ist es dasselbe; aber sie verstehen nicht nur den Ernst sondern auch den Spaß. Die Parade in Port au Prince ist in wahrstem Sinne des Wortes ein klingendes Spiel. Es könnte durchaus sein, daß die Musiker plötzlich wie Mister Reschugge anfangen, Kad zu schlagen und dabei die Trompete zu blasen und daß die Generäle, die so würdig auf ihren Pferden sitzen, sich mit lustigen Schreien wie ein Karussell im Kreise zu drehen begännen. Kein Mensch kann hier Ernst und Spaß voraussehen; und das ist einer der Hauptreize dieses Landes.

Diese haitianische Parade ist eine Art folklorischer Reigen unter tropischer Sonne.

Die Truppe besteht aus drei Kompagnien und jede Kompagnie marschiert einzeln vor und stellt sich in langer Reihe auf. Dann marschiert der Fahnenträger vor — es versteht sich, daß die Musik und der tänzelnde Kapellmeister dabei ihr Bestes tun — und dann kommen die Offiziere, die die Fahne bekanntermähen als Zaun zu schühen haben. Dann steht alles still, daß man hören kann, wie der Wind die Spitze der Grashalme bewegt, und die politisch interessierten Leute auf der Terrasse, diese vor Reugierde und Schaulust herstenden Negerväter und Negermütter, halten den Atem an. Es ist der feierliche Augenblick, wo die Fahne vor dem General gehst wird. Die Fahne hat die Farben rot und blau und ist so groß und schwer, daß dem Träger, einem Mann, der dempjen jede Konkurrenz machen könnte, die Schweißtropfen von der Stirn fallen. Und nun die Nationalhymne...

Die Nationalhymne von Haiti klingt nicht wie großer Bogenhag; es ist weder Fels noch Meer, noch irgendeine Vorstellung von hochragenden uneinnehmbaren Burgen darin, sondern das ist wie ein Tanz. Die Haitianer haben einen nationalen Tanz, der einen dunklen Ton stets wiederholt: die Meringue. Kehnlich ist die Nationalhymne. In diesem Lande ist Politik vom Tanze nicht so sehr unterschieden. Und doch erstarrt alles für einen Augenblick, wenn die ersten Töne erklingen und der General, der schon genau so schön die ist wie die Generalführer in unseren Ländern, die Spitze seines Degens senkt. Man nimmt den Hut ab, und die Leute auf der Tribüne denken: Nun ist es nur noch eine Frage der Zeit, bis wir die Amerikaner hinauswerfen. Aber das abendliche Gewitter, die Abkühlung nach vierzig Grad Celsius, läßt sie schon milder denken. Freund und Feind treffen sich dann in Wittmeiers Bar.

Theodor Blanck: Der Europameister

Der Burgersepp, das war ein Kerl. Was sag ich? Ein Genie war er. Selbstverständlich ein Muskelgenie. Sein Geist war schwach. Aber was machte das aus? Gar nichts. Nur Ellenbogen muß der Mensch heutzutage haben, um sich durchs Dasein zu schlagen. Und Ellenbogen die hatte der Sepp. Weiß Gott. Außerdem aber hatte ihm ein gütiges Geschick ein paar Fäuste mit in die Wiege gegeben... „Ja mei“, hatte damals die Mutter gesagt, „wo hat der Bug nur die Pragen her?“ Und wahrhaftig, die waren nicht ohne. Sogar der Sepp selbst mit seinem vermauerten Hirn, kosten hatte das sehr bald erfakt. Und so kam es, daß er schließlich keine Gelegenheit mehr ausließ, sich dieser unheimlichen Dinger zu bedienen, und zwar, wie sich das von selbst versteht, stets mit dem nötigen Nachdruck. Was war die Folge? Er wurde entdeckt, und seine Fähigkeiten wurden trainiert und geschäftlich umgekehrt. Mit einem Wort: man machte einen Boyer aus ihm. Und man hatte gut daran getan. Denn er machte in unglaublich kurzer Zeit Karriere und schlug seine Gegner samt und sonders kurz und klein. So auch erst vor einigen Tagen in London, bei der Austragung der Europameisterschaft, den gefürchteten Italiener Alberto Albertini.

Jetzt stand ihm der Weg zur Weltmeisterschaft offen. Amerika, das Land der Reklame, lag vor ihm, bot sich ihm an, ja wollte mit ihm verhandeln. Sepp aber verhandelte nicht, dazu hätte es bei ihm nicht recht gelangt. „Aber wozu auch“, sagte er. „Zwegen dem is doch der Ranager da.“ Er selbst, Joseph Burger, der Europameister, brauchte Ruhe und Erholung. Und so las man denn in den Zeitungen, Joseph Burger, der neue Europameister, begibt sich zur Erholung in seine Heimat.

Der kleine Gebirgsort stand Kopf. Joseph Burger, der große Sohn seiner Heimat, war zurückgekehrt, und heute war großer Empfang beim Brauhauswirt. Man sah festlich gekleidet an langer Tafel in dem mit Raten geschmückten Saal. Bekleidungslos, im Smoking, mit leuchtend weißer Hemdbrust, hob sich der Geseierte von seiner Umgebung ab. Reden wurden geschwungen. Man sprach von dem Helden, von dem Stolz der Berge... der Bürgermeister sprach sogar von einem Kulturträger und verglichen... Deutlich lächelnd dankte der Meister und ging auf die Rede des Bürgermeisters ein.

„Daß er schon eingedenk sei“, sagte er herablassend, „von die kulturelle Bedeutung und die Mission und den Pflichten, wo er zu erfüllen habe. Aber er fühle sich auch berufen dazu, und überhaupt das Vaterland und seine Ehre als Boyer...“ Hier unterbrach milde Begeisterung und vielfache Hochs seine Rede.

„Guat hat er gesprochen“, hörte man die Frauen tuscheln. „Da freilich, und was er für ein Kavaliere geworden is!“

„Grad schau tu!“ „Und hast es gefeh'n, die seidenen Straißen an seinem Kad. Dös, meine Liebe, wenn seine Mutter derlebt hätt.“ O diese Weiber. Alle schienen sie es auf den Sepp abgesehen zu haben. Er imponierte ihnen gewaltig. Sein unbedeutender Kopf und die schiefe Nase konnten es eigentlich nicht sein. Also war es wohl mehr die Erscheinung, der Muskelmann, der große Name. Alle wollten sie mit ihm tanzen. Und Sepp tanzte und fühlte sich geschmeichelt. Aber doch — etwas wummte ihn. Da hinten, ganz hinten, bei dem widerlichen Doktor sah das blonde Venerl — und nahm so gar keine Notiz von ihm. Und gerade sie sah so falsch aus — und blöhsauer. Sepp schnalzte mit der Zunge. Dann grübelte er. Sollte sie ihm das von damals nach immer nicht vergessen haben, das Bussert, das er ihr einstmals so unersiehens gegeben hatte. Satra, Satra — der Sepp wurde plötzlich rot, hatte ihn damals der Sandener Karl — eben jener Doktor, der jetzt bei ihr sah — ein paar Watschen heruntergehaut. Sepp glaubte in diesem Augenblick, die Watschen wieder zu spüren. Na, der sollte nur noch einmal kommen, der Hanswurft, der windige...

Dann könnte aber sein... Sepp wurde eifersüchtig und redete sich immer mehr in seine Eifersucht hinein. Schließlich hielt er es nicht mehr aus und ging zu ihr. Sie sah gerade allein. „Und warum müßt jetzt net mit mir tanzen?“ fragte er gereizt, als Venerl ihm einen Korb gegeben hatte.

„Weil i net mag“, entgegnete sie schnippisch. „Du und net mögen. Daß i net loch. Der Doktor will's halt net haben. Sag's doch glei wie's is. Der Doktor, o mei“, Sepp machte eine geringschägige Geiste.

„Wie nur so a schönes Madel sich an so an Bauerndoktor, an elendigen hinhängen kann?“

„Bauerndoktor, elendiger, hinhängen! Wer hängt sich hin?“ ertönte eine scharfe Stimme, und der Doktor, ein Hüne von Gestalt und gut einen halben Kopf größer als der Sepp, stand neben ihm.

„Die Veni an Di“, gab der Sepp höhniisch zurück.

„Batsch, Batsch“, schallte es da durch den Raum, und zwei Pfundwatschen schlugerten den Europameister zu Boden. Die Blomage war ungeheuer.

„Hund, verfluchter“, brüllte zwar der Sepp und sprang auf, aber zu spät. Man trennte die Gegner. Das Fest war aus, und der Nimbus des Europameisters hin.

„A Europameister will dös sei“, tuschelten die Weiber, „und laßt si von unserm Doktor jammhau'n.“

„Wir gangst!“

„Ja dös, wenn sei Mutter derlebt hätt.“

„Am Grab tat sich die Frau umdreh'n...“

Sepp konnte sich nicht mehr auf der Straße sehen lassen. Man bespöttelte ihn. Bagage, traurige, dachte er und brach seinen Erholungsurlaub ab.

Da oben bei die Berliner und die Ausländischen hatte man eben mehr Verständnis für die Qualitäten eines Boyers.

Ein für Flieger gefährlicher „Magnetberg“

In der Frankfurter Wochenschrift „Die Umschau“ macht Professor Dr. Hennig nach Mitteilungen des Fliegers Kingsford-Smith auf die für Flieger sehr gefährliche Nähe von Neufundland aufmerksam. Dort verlagte der Kompaß, so daß der Flieger vollständig die Richtung verlor und mit seinem Flugzeug „Southern Cross“ statt nach Südwest in Richtung New York nach Nordnordwest weiter flog und dadurch beinahe verunglückt wäre. Auch den berühmten Amerikafliegern Hermann Köhl und Freiherr v. Hünefeld verlagte vor drei Jahren nachts in derselben Gegend der Kompaß in genau derselben Weise; sie hatten jedoch klares Wetter und konnten sich nach den Sternen orientieren. Gewöhnlich herrscht aber über Neufundland starker Nebel, und Kingsford-Smith ist daher der Überzeugung, daß die vielen verschollenen Flieger der Jahre 1927 bis 1928 in jener Gegend durch Verlagen des Kompasses die Orientierung verloren, ins Ungewisse steuerten und nach Erschöpfung ihres Brennstoffes ins Meer stürzten.

Ein solches regelmäßiges Verlagen des Kompasses in der Nähe von Neufundland hält Professor Hennig für sehr wahrscheinlich, weil Neufundland überaus reich an Eisenerzen ist, so daß es gewissermaßen eine „magnetische Untiefe“ von großem Ausmaße bildet. Derartige Störungsstellen gibt es auf der Erde noch mehrere, z. B. am Wlstein im Harz; allerdings haben die bis jetzt bekannten nur einen sehr geringen Umfang, so daß sie für Flieger nicht gefährlich werden können, wie es anscheinend die magnetische Untiefe von Neufundland ist.

In diesem Zusammenhang erinnert Hennig an die mittelalterliche Sage von dem für die Schifffahrt gefährlichen Magnetberg, der hier in gewissem Sinne der in den Flugverkehr in gefährlicher Weise aufgelebt sei. Flugzeuge mühten dieses Gebiet also umgehen oder vielmehr umfliegen, und wenn einem Flieger das nicht möglich wäre, mühte er sich in anderer Weise als durch den Kompaß orientieren, etwa durch eine mitgeführte Funkanlage. Bt.

Ein Gramm Radium entwickelt eine Energie, die genügt, um 6000 Zentner 1000 Meter hoch zu heben.

Auf Spighbergen wächst jetzt keine Pflanze höher als fünf Zentimeter. Vor vielen Jahraufenden muß es dort ungeheure Wälder gegeben haben, wie auch die großen Kohlenfunde beweisen.

Advertisement for Prima Tournay-Velour, Dekorationen, Halbstore Meterware, Bettumrandungen, Lauferstoffe, and Prima Boucle-Teppiche. Includes prices and contact information for Teppich-Dürsch.

Alfred Klein: Kleiner Baedeker für Ostpreußen

Die Offenbarung der Schönheit ostpreussischer Landschaften geschieht dem empfindsamen Wanderer in symphonischer Steigerung, wenn er den Weg vom Wald zum Meer wählt. Die Fahrt aus dem Reich nach der durch den pösen-westpreussischen Korridor getrennten nordöstlichsten Provinz bringt den im abgeriegelten Zug, aber sonst weiter nicht mit allzu lästigen Kontrollen behelligen Anreisenden in Deutsch-Eylau wieder auf deutschen Boden. Schon hier grünen Wälder und Seen von unermeßlicher Weite — eine Seefahrt von Osterode nach Deutsch-Eylau ist ein feig entspannender Traum an nur von Buchen- und Tannenwäldern belebten Hang-ufern entlang. Nur dann und wann taucht zwischen den beiden Städten ein Dorf, ein Gutshaus auf. Die große ostpreussische Stille beginnt.

Zunächst noch einmal unterbrochen vom lebhaften Getriebe des zu einer blühenderen Mittelstadt gewordenen Allenstein mit seinem sehenswerten Abstinenz- und Borgeitmuseum in der alten Ordensburg. Doch dann, wenn man mit dem gemächlich trottenen Personenzug schon das nach der Russenzerstörung in schmutzen Straßen wiedererstandene Ortelsburg hinter sich gelassen hat, wandern urwaldstill, ganz in östliche weite Einsamkeit abseitig verträumt, Tannen um Tannen, hin und wieder von Buchen und Eichen abgelöst, zu beiden Seiten des Zuges. Dichter und dichter wird der Waldbestand, auch breite Landstraßen, die durch den Wald führen, tun sich in einer weissen Stille auf. Wenn über diese Waldlandschaft ein blauhohler, sonnenweißer Sommertag sich wölbt, so wird die eigene Seele winzig vor dem blühenden Gesunkel in den aber tausend Wipfeln, auf den Försterpfaden und Fahrwegen. Erdbeerbüschel stehen unberührt am Bahnhang. Leise weiße Blumen grühen wie herabgefallene Sterne.

Die Johannsburg Heide, der größte zusammenhängende Wald Deutschlands, den schönsten aller Seen, den Riedersee, und den felsigsten aller Flüsse, die Cruttina, in sich bergend, schenkt einem das alte deutsche Wunder „Wald“ wieder. Unberührt. Kein Klang der aufgeregten Zeit drang noch in diese Einsamkeit.

Verlasse die Eisenbahn, wandere in diesen Wald hinein, fahre die spreewaldübertrumpfte Cruttina in breitem Majorentahn entlang, steige auf den Dampfer und laß die in tagelangem Dahin-gleiten durch sommerliches Licht, das Silberschätze über den sanften Wellen der riesigen Seen ausschüttet, die sich hier, bald mit märchenhaft vermunsterten Buchen, bald mit ins Unendliche verwogender breiter Spiegelfläche, immer noch jetzt ganz näherückenden, dann wieder in der Ferne verwandernden Wald umstanden, einer nach dem anderen dahinziehen. Ueber Rudzjan, Risofaiken, wo der kostbarste Fisch dieser Gewässer, die Maräne, zu Hause ist, nach dem im Weltkrieg so tapfer verteidigten Lögen und weiter noch an der zeitverlorenen Insel Ulpalten vorüber bis nach Angerburg, das neuerdings das Ziel wintertlicher Eissegler geworden ist, bringt dich der Dampfer und verkündet ununterbrochen, daß Ostpreußen Kleinode andächtiger Schönheiten in sich birgt.

Still wie dieses südostpreussische Waldland sind die Menschen. Ihr Leben vollzieht sich in lächerlicher Einfachheit. Majoren. Sie sprechen ihren slawischen Dialekt. Doch ihr Glaube ist protestantisch und sie wollen von polnischer Kulturbegleitung nichts wissen. Sie verstehen alle die deutsche Sprache und sprechen sie auch im offiziellen Umgang. Nur mit der Heimat und mit Gott, wenn sie ihre alten Lieder singen, dann brauchen sie den altvertrauten Laut wie ein seit Jahrhunderten an seine Melodie gewöhnter Waldvogel.

Von Angerburg eilt ein hinterer Zug nach Goldap, der hügel-frohen Grenzstadt, die auch einen der ostpreussischen Seen in ihrer Nähe besitzt. Die Romintener Heide baut hier ihre tausend grünen Dome auf. Um Rominten wirft sich das Land in fühlbaren hohen Waldwellen dahin, und die Rominte, ein Flächchen von thüringischer Lieblichkeit, führt auf wechsellöuligen Pfaden zum Romintener Jagdschloß, das seine normwegischen Holzbauten ohne Prunk in das Waldidyll einschmiegt. Nicht viel mehr als drei, vier stülbe Forst-häuser birgt einige Kilometer weiter das von hohem, erstem Wald umschlossene Jagdbude. Und je näher der Weg an die Grenze führt,

um so stiller wird's rundum in den steiler und steiler zum Himmel ragenden Tannen. Wege sind hier, wahrhaft aufgebaut von göttlicher Meisterhand, fehlerlos in einer naturhaften Gait. Wer bis Spittschmen gelangt, hat nicht nur Wald durchwandert, sondern auch — Ewigkeit. Hier hält die tobsüchtige moderne Zeit noch ihren Atem an. Der Wald segnet uns. Sein Duft schaffit kindheitsholde Träume. Die Seele breitet ihre Flügel — und landet auf der stillen Hirschwiese hinter dem Marinowsee, dessen Blinken den Wanderer aus dem Wald hervorlockt, der mit einem unvergleichlichen Verweben von Laub- und Nadelholz den besonders im Herbst farben-bunten, im Frühling kristallgrün glänzenden Rahmen für einen kleinen, aber unendlich anmutigen Seespiegel schafft. Ein in den See auf Pfählen hineingebautes Kurhaus bietet hier alles, was der Rastende sucht.

Ueber Tilsit, wo die Stätten von 1807 und die schon in russischer Strombreite dahinschiebende Remel sehenswert sind, fährt der D-Zug durch das Trakehner Pferdegestüt nach Königsberg. Das mächtigste aller Ordensschlößer mit dem gewaltigen Moskowitzerfaal steht in Ostpreußens Hauptstadt an dem von den Ordensrittern angelegten Schloßteich, in den die Burgkirche hineinschaut. Der Paradeplatz zeigt uns Rants Standbild; am quadratisch schlicht errichteten Dom ruht der große Philosoph unter schlanken, vierreihigen Säulen, nur den gestirnten Himmel über sich.

Und Rantschen ist in der Nähe mit seinen herrlichen, Kügen in den Schatten stehenden bewaldeten Teufelern, die sich über den drohenden Fipfelberg, über den Wachtbubenberg und das in grünen Dinen verzauberte Klein-Ruhren bis zu dem meer-einsamen Leucht-turm vom Brüterort mit einem majestätischen Schwing ausdehnen. Nach Norden verlaufen sich über das sicherste Reufahren und das mondäne Cranz hin die Ufer, um in die Kurische Bucht einzuziehen — und nun beginnt ein Silberglanz des aus der grünen Ostsee steigenden weissen Landes, wie ihn keine Küste kennt. Immer höher, immer weiterverloren, schließlich wüstenweit und wüstenstill weiten sich die in kindheiliger Reinheit erglänzenden Sanddünen der Bucht zwischen Meer und Haff. Urland birgt hier Urvoök. Die alten Kurvenlähne gleiten über das Haff. Der Fisch lugt aus Birken und Erlen. Senkrecht des Haffs atmet das Moosbruch Weltoverlorenheit. Nur in Rossitten, dem zur Grenzstation gewordenen Badeort, schaffen die Bogelwarte und das Segelliegeplatz Betrieb.

Als Abgang: Frauenburg mit seinem Kopernikusturm und dem Dom am Haff, die banghohen Wälder am Frischen Haff auf Elbing zu, das ein paar schöne Türme und Tore hat — und dann Marienburg — Marienwerder — Heilsberg — Tannenberg. Da spricht noch aus Millionen alten Steinen mächtig die Historie zu uns. Ordensritterzeit — 1806/7 — Weltkrieg. Die mittelalterlichen Kunstfleiß erhabenen dokumentierenden Ordensschlößer von Marienburg und Marienwerder bewachen heut an Rogat und Weichsel die Grenze. Das Sintertal bei Heilsberg, Markt und Schloß dieser freundlichsten aller ostpreussischen Städte sind noch einmal die Fahrt ins Land hinein wert. Auch hier hat wie in Allenstein und Frauenburg Kopernikus die Geschichte der Sterne erforscht. Wer will, kann noch nach dem ländlich anspruchslosen Wohnungen gehen und Herbers Geburtshaus aufsuchen. Ach, manches unberührt Schöne in dem Land voller Wälder und einsamer Wasser blieb hier ungelast. Stille Winkel im Samsland — die Bernsteinflüsse von Palmniden — majestätische Wälder im feuerreichen Süden — die Unheimlichkeit nur von Eldy-beln durchsetzter Brüche und Moore — nur der hier Bebeimalete findet diese abseitigen Naturwunder in Jahren langsamen Ver-wachsens.

Doch wo die Wälder im Land zurückbleiben und die große Ebene beginnt, erbeben sich heute, an den genäusigen Sieg des Weltkrieges gemahnend, die Türme des Tannenbergdenkmals. Hier ist Ostpreußens Balsort. Auf dem Ehrenfriedhof von Wapshig ragen die Kreuze der Gefallenen. Die Grenze ist nah. Und seit einem Jahrtausend voller Unruhe. Aber still und stark mächt aus dem einsamen, schmermvollen Land der deutsche Mensch und baut die Mauer aus Blut.

Hemden, den genügenden sechs Paar Schuhe, den drei Pjamas und den acht Untergarnituren. Da piffit die Fabrikfremde mitten in seinen Traum von der Sommerreise.

Paul stand auf. Balle das Blatt mit den Kaktshägen zu einem Knäuel und warf es fort. Ging zu seiner Ziegelekarre. Bald lief ihm der Schweiß von der Stirn. „Sommerreise“, dachte er noch einmal, ehe er es ganz vergrah. „meine Sommerreise ist der Bau-platz, und man muß froh sein, daß man noch auf diese Art reisen kann; jeden Morgen früh um sechs mit dem Rade eine Stunde bis zur Baustelle.“

Urwälder in Deutschland

Schon im vorigen Jahrhundert gehörten Urwälder in Deutsch-land zu den größten Seltenheiten. Nachdem man dann längere Jahre angenommen hatte, daß die Urwälder bei uns überhaupt restlos vernichtet seien, setzte eine genaue Durchforschung ein, und hierbei stellte sich dann heraus, daß noch mehrere Wälder in Deutschland vorhanden waren, die den Urwaldcharakter un-verfälscht bewahrt hatten. Es waren dies die Söllbachau bei Tegern-see in den bayerischen Alpen, der Sumpfwald im Brunnenholzried in Württemberg, ein Urwald im Gebiet des Arbers und des Großen Falkensteins nördlich von Zwiesel im Bayerischen Wald, der Neuen-burger Urwald bei Barel in Oldenburg, der Hasbrook, 25 Kilometer südlich von Bremen, der Wald Sill bei Unterlüß in der Lüneburger Heide und der Urwald auf der Insel Bilm bei Rügen. Alle sind jetzt unter Naturschutz gestellt, werden also nun im Urzustande er-halten bleiben.

Der Sill war schon in größter Gefahr, in langweiliges Kiefern-gehölz verwandelt zu werden; es waren schon schöne Partien niedergelegt und aufgeforstet, als glücklichweise Professor Con-wenz aus Danzig erschien, auf dessen Antrag dann der Vernichtung Einhalt getan wurde. Die drei Urwälder Nordwestdeutschlands sind, trotz ihrer Schönheit, bis jetzt nur wenig bekannt. Alle drei ähneln einander darin, daß sie inmitten größerer Waldbestände ge-schützt liegen, unmerklich in diese übergehen und dadurch größer er-scheinen, als sie in Wirklichkeit sind. Von ihnen wurde der abseits liegende Hasbrook zuerst bekannt, und zwar durch den oldenburgi-schen Wälder Billers, der um 1860 einige der mächtigsten Eichen darstellte und die Bilder dann am bayerischen Hofe dem König Maximilian II. vorlegte. Dieser bezweifelte anfänglich, daß solche Bäume überhaupt in Deutschland zu finden seien, überzeugte sich dann aber persönlich bald von der Wahrheit der Bilder. Von den großen Eichen, von denen noch etwa 100 verstreut im Walde vor-handen sind, haben eine erhebliche Zahl ein Alter von 1000 und mehr Jahren. Als wegen einer Weganlage ein ziemlich gesunder Stamm gefällt werden mußte, benutzte man die Gelegenheit, um die Jahresringe zu zählen. Man fand 600 Jahresringe mit bloßem Auge, ferner 200 mit der Lupe. Außer diesen Ringen gab es aber noch Holzmasse, in der keine Ringe mehr zu erkennen waren; nach der Dicke dieser Substanz mußten aber noch mindestens 300 Ringe vorhanden sein. Danach betrug das Alter dieses Baumes etwa 1100 Jahre, er keimte also im 8. Jahrhundert! Fast noch wider als der Hasbrook ist der Neuenburger Urwald. An vielen Stellen herrscht in ihm, selbst um Mittag, Dämmerung, bei bedecktem Himmel sogar tiefes Duster. Das Unterholz bildet vielfach ein Dickicht von niedrigen und hohen Stachelpalmen, so daß man an manchen Stellen Mühe hat, den Wald zu durchdringen. Auch dieser Wald enthält kein Nadelholz, sondern nur Laubholz. Eichen, Buchen, Hornbäume und Birken jeden Alters sehen ihn zusammen. Den Boden, der erheblich feuchter als der des Hasbrook ist, bildet zu-meist schwarze Walderde. Zahlreiche, vielfach schlanke, hoch empor-streichende Baumleichen heben sich auffällig in den noch leben-digen anderen Waldriesen ab. Eine besondere Wertwürdigkeit ist eine mächtige Buche von mindestens 45 Meter Höhe, deren Kiefern-stamm auf fünf verwachsenen Einzelstämmen besteht. Der Gesamt-eindruck dieses Urwaldes sowohl in seinen Einzelerscheinungen als auch in seiner Gesamtgruppierung ist so großartig, daß man in ganz Deutschland vergeblich nach gleichem suchen wird.

Wozu RM?

Wer in einem Laden geht und fragt, was dieser oder jener Artikel kostet, erhält zur Antwort: So und so viel Mark. Es würde nämlich niemand einfallen, Reichsmark zu sagen, weil wir eben keine andere Mark mehr haben. Geschrieben und gedruckt wird aber immer noch RM. Als die deutsche Währung besetzt wurde und noch Papiermark in Umlauf waren (die berühmtesten Millionen und Billionen), war es immerhin begreiflich, daß man die neue Bezeichnung Reichsmark gebrauchte, um einer etwaigen Verwechslung vorzubeugen. Seither ist aber die Papiermark längst aus dem Verkehr verschwunden, und auch die kühnsten Optimisten wagen nicht mehr zu hoffen, daß sie einst ihren früheren Wert wiedererlangen werde. Deshalb könnte man unbedenklich im ge-schäftlichen Verkehr sich mit der Bezeichnung Mark (abgekürzt M.) begnügen. In Banken und sonstigen großen Geschäften könnte man dadurch täglich Millionen Buchstaben mit entsprechendem Zeitauf-wand ersparen.

Das Land der Kakteen

Die eigentliche Heimat der Kakteen sind die wasserarmen, sonnenheißen öden Ebenen Mexikos. Sie sind die Charakterpflanzen des Landes, die schon unter der Kaktsherrschaft im Verein mit Schlange und Adler das Reichswappen abgaben. Fast überall findet man einzeln oder in Gruppen die bald säulenförmigen, bald türbis-runden, bald schlangentartig gemundenen graugrünen Gestalten. Riesige Fackelbisteln, Cereusarten, furchtbar bewehrte Opuntien be-gleiten den Reisenden auf seinem Weg. Gewaltige Dimensionen nehmen einzelne Arten dort in der ungehinderten Bollkraft des Ge-deihens an. Die wuchtige Säule des Igellaktus, Echinocactus wisliceni, erreicht einen Umfang von zwei bis drei Metern und eine Höhe von anderthalb Metern, ohne dabei die größte ihres Geschlechts zu sein, denn Echinocactus igneus und platyceras sind noch gewaltiger. Eine Echinocactus-Art erreicht einen Durchmesser von einem Meter, eine andere einen solchen von anderthalb Meter bei einem Gewicht von zwanzig Zentnern. Der botanische Garten in New erhielt im Jahre 1846 ein solches Kaktseeungeheuer, das dieses Gewicht hatte, dabei drei Meter hoch war und achthundert Liter Wasser enthielt. Ueberhaupt weist die Gattung Echinocactus sehr verschiedenartige Vertreter auf.

Kurze:

Ratschläge für die Reise

Diese Ratschläge las der Handlanger Paul während der Pause. Alle aßen noch ihre Bruschetten und tranken Bier, nur Paul hatte seine Schmalzstullen schon verdrückt. Er begann das Blatt zu studieren, in dem seine Schmalzstullen eingewickelt waren. So kam Paul zu den „Ratschlägen für die Reise“, die ursprünglich in der Reisemummer einer mondänen Zeitschrift standen. Es war ein schöner Beleg mit Kupferstichdruck. Paul sah Abbildungen von Reise-fesseln, Anzügen, Schuhen und daneben im Sperrdruck die Rat-schläge:

Für die Reise reichen folgende Anzüge aus: gestreifter, zwei-reihiger Flanellanzug, dunkler, einreihiger Anzug, heller, leichter Sommeranzug mit ein- oder zweireihiger Weste, Sportanzug mit Knickerbockers, Sportbozer, Smoking und ein dunkler, blauer Anzug.

„Allerhand!“ sagte Paul und sah auf seine toskbelprigte, ge-flicke Hofe. In Gedanken begann er nun zu Hause in seinem Schrank unter den Anzügen zu suchen: einen neuen grauen Anzug, von acht Wochenhöhnen mühsam abgezahlt, eine helle Hofe, von der Stange gekauft, augenblicklich mit Flecken, die auch mit Spektrol nicht herauszukriegen waren, dann: eine Jacke, die an den Armen defekt war, und dann: alles Sachen vom Bau, Arbeitsachen.

„Reichen aus...“ las er, „reichen aus...“ Er lächelte verächtlich. Und las weiter: Sechs Paar Schuhe genügen: braune Fullbrogues, Halbbragues, ein Paar braunweiße, ein Paar weiße mit Gummihöhlen und Smolingschuhe.

Paul sah auf seine Schuhe. Die hatten einen großen Riester an der Seite. Die waren säkig und krummgelesen, als hätten sie schon auf dem Müllhaufen gelegen. Roter Ziegelstaub und Rost-spritzer fraßen sich in das Leder ein.

„Sechs Paar Schuhe genügen...“ dachte Paul. Er versuchte psychisch zu touen, als hätte er noch etwas von den Schmalzstullen im Mund, aber es war Leerlauf, was er trieb. Darum gab er es bald auf. Und spuckte aus. Und las weiter:

Drei Arten von Hemden sind für die Reise wichtig: Sport-hemden mit festen, weichen Kragen. Bunte Trikoline- oder Zephir-hemden mit passend buntem, weichem oder steifem Kragen und für den Abend das Smokinghemd.

Paul sah wie erschlagen da. Seine Augen suchten im Leeren. „Rensch, was ist dir?“ fragte jemand und stieß ihn an.

„Nichts!“ sagte Paul erwachend, fuhr sich mit der Hand über den Mund und öffnete den Einlog seines schweißigen, bestaubten Arbeitshemdes. Der Tag war heiß.

„Wenn man jetzt das Hemd wechseln könnte...“ dachte Paul. „Warum denn?“ dachte derselbe Paul einen Augenblick später, „hier bei diesem Staub und Dreck?“

„Drei Arten von Hemden...“ las er. „Buntes Trikolinshemd mit passend buntem Kragen...“ Paul dachte: „Donnerwetter. Sonnabend muß die Wäsche be-zahlt werden.“

Jetzt piffit die Fabrikfremde, fünf Minuten vor Schluß der Pause, zum erstenmal. Der Bauführer trat schon aus der Bretterbude. Der Poller streifte die Kaffeeflasche weg. Seine langen Beine machten Startversuche. Doch sein massiver Körper blieb noch auf der Holzbank.

Paul drehte das Blatt um und las: Zu einem Paar Knickerbockers aus grauem Flanell sollten un-bedingt noch eine weiße und eine graue Flanellhose eingepackt werden.

„Jawohl!“ sagte Paul, „Jawohl, unbedingt...“

„Drei Pjamas!“ las Paul weiter, unter dem Fettsied, den die Schmalzstullen hinterlassen hatten, „sechs Untergarnituren...“

„Idiot!“ sagte da Paul.

Sein Nachbar fuhr auf: „Idiot? Wer?“

Paul mußte nicht, wer. Ob er selbst, ob sein Nachbar, ob der Poller, ob der Bauführer, der jetzt dicht bei ihm stand und ihn merkwürdig ansah, obwohl es noch eine Minute bis zum Schlußpiff der Pause war.

Paul blieb sitzen. Alle waren schon aufgestanden. Paul dachte nämlich an seine Sommerreise. Er war gerade beim Packen des Koffers mit den ausreichenden Anzügen, den drei Arten von

Schon für 20
eine gleichartige
Packung **Gratis**
Jede Packung enthält
eine Sparmarke

Ostpreußengold

Edel-Cigarette

Packung
50 Pfg.
Groß-Packung
1,50 RM.